ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
MONTAG, 21. JULI 1975 • PREIS: IL 1.40

# Explosion in Jerusalem fuehrt zu Opfern unter der Bevoelkerung

**Fünf Kinder, zwei Frauen und ein Mann erlitten Verletzungen, ein neunjähriger Knabe wurde getötet, als drei Stockwerke des Hauses Olswanger Strasse 115 in Kiriat Hayovel in Jerusalem durch eine Explosion gestern nachmittag schwer beschädigt wurden. Das achtstöckige Haus beherbergt, wie all seine Nachbargebäude auch, 64 Familien. Die Stadtverwaltung von Jerusalem sorgte dafür, dass die betroffenen Familien in Hotels untergebracht wurden, bis die Wohnungen völlig repariert sein werden. Zwei Kinder sind schwer verwundet.**

Die Explosion erschütterte in den frühen Nachmittagsstunden die ganze Gegend und trieb Tausende auf die Strasse. Sofort trafen die Sicherheitskräfte ein. Auch der Polizeikommandant von Jerusalem kam zu dem Explosionsort. Natürlich war man zuerst der Ansicht, es handele sich um einen Sabotageakt der Terroristen, bald darauf jedoch kamen die Polizeibeamten zu der Überzeugung, dass es hier um schadhafte Gasleitungen gegangen ist. Das Gas strömte aus und entzündete sich. Dadurch entstand eine starke Explosion, die starke Schäden an allen Stockwerken des Hauses zur Folge hatte.

Experten der Stadtverwaltung, der Feuerwehr und der Polizei nahmen die genaue Untersuchung auf. Zugleich übernahm es die Stadtverwaltung für die betroffenen Familien zu sorgen. In den Häusern dieses Gebietes leben meistens junge Ehepaare mit vielen Kindern. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser überführt. **Später wurde das ganze Haus geräumt.**

Abends wurde bekannt, dass die Kinder Verletzungen erlitten, da sie im Hof des Hauses spielten, als sich die Explosion ereignete. Herabfallende Mauern trafen sie. Eines der Kinder wurde dabei so schwer verletzt, dass es seinen Verwundungen erlag. Die Stadtverwaltung teilte mit, dass sie, nach der provisorischen Unterbringung der betroffenen Familien, Mittel und Wege finden wird, um Wohnungen für diese Menschen freizumachen.

Einwandfrei wurde festgestellt, dass es sich nicht um einen Terrorakt gehandelt hatte, sondern eine zu grosse Erwärmung von Gas dazu geführt hat, die Sprengung hervorzurufen.

In Jerusalem wies man gestern besonders darauf hin, dass **die Kinder der Häuser in Kiriat Yovel sich vorbildlich verhalten hatten.** Sobald sie sahen, dass ihre Kameraden verletzt worden waren, da es eine Explosion gegeben hatte, die sie nicht in ihrem ganzen Umfange übersehen konnten, sorgten sie dafür, dass vorüberfahrende Privatautos angehalten wurden, damit sie die Verletzten in die Hospitäler überführen konnten. Das klappte vorbildlich.

Natürlich war man sich in der israelischen Hauptstadt darüber klar, dass **die arabischen Terrorverbände nun versuchen würden, die Verantwortung für die Explosion in Kiriat Yovel zu übernehmen,** obwohl die Polizei einwandfrei festgestellt hatte, dass es sich nicht um einen Sabotageakt der Terroristen handelt. Dies sei, so wurde erklärt, ein weiterer Beweis dafür, wie sehr doch die Terroristen versuchen, auch natürliche Ereignisse für ihre politischen Zwecke zu benutzen, wenn es ihnen opportun erscheint, so zu tun, als ob sie damit etwas zu tun gehabt haben könnten.

**Einer Loesung der offenen Fragen zwischen Aegypten und Israel entgegen**

# Regierung beschaeftigt sich mit den Problemen eines neuen Teilabkommens mit Aegypten

**Starker Druck der USA fuer eine neue Regelung zwischen Jerusalem und Kairo**

**Jerusalem (HM) — Das Kabinett hielt gestern zwei Sitzungen ab: eine am Vormittag, die einem politischen Referat des Aussenministers gewidmet war, und eine Sondersitzung am Abend, die sich mit den letzten Entwicklungen rund um die Verhandlungen um ein Teilabkommen *mit Aegypten* beschäftigte.**

Im Gegensatz zum wöchentlichen Usus fand nach der üblichen Vormittagssitzung keine Pressekonferenz mit dem Regierungssekretär statt.

Auf der Morgensitzung berichtete **Aussenminister Allon** über die auf der Djedda-Tagung ergriffene moslemische Initiative, Israel von der UNO zu suspendieren. Alle westlichen Staaten und auch die Staaten des Ostblocks scheinen sich dieser Initiative widersetzen zu wollen, und einige Westmächte darunter die USA, Britannien und Frankreich haben dieserHaltung bereits eindeutigen Ausdruck verliehen.

*Israel hat seine diplomatische* Tätigkeit in allen Hauptstädten, mit denen es diplomatische Beziehungen unterhält, intensiviert. In mehreren westlichen Hauptstädten sind auch die Aussenministerien mit Vertretern arabischer und sonstiger moslemischer Staaten in Kontakt getreten. Sie haben auf die Gefahr hingewiesen, die dem Fortbestand der UNO aus der in Djedda ergriffenen diplomatischen Initiative erstehen würde. Bekanntlich haben besonders die USA kein Hehl daraus gemacht, dass sie einen Ausschluss Israels aus der UNO-Vollversammlung weitgehend mit finanziellen und diplomatischen Sanktionen ahnden würden.

Selbst einige afrikanische Staaten, die mit Israel keine diplomatischen Beziehungen unterhalten, haben angedeutet, dass sie die arabisch-moslemische Initiative aus grundsätzlichen Erwägungen missbilligen. Gleichzeitig ist Jerusalem nicht daran interessiert, die Identität dieser afrikanischen Länder zu enthüllen — handelt es sich ja um Staaten, deren Aussenpolitik im Rahmen der israelfeindlichen Organisation für die Einheit Afrikas (O.A.U.) abgestimmt wird und deren Haltung folglich noch nicht als endgueltig und absolut verlässlich betrachtet werden kann.

### UNO MANDAT WIRD WAHRSCHEINLICH VERLAENGERT

Aussenminister Allon gab aufgrund der letzten Meldungen aus Kairo auch eine gemässigt-optimistische Bewertung über die Aussichten, dass quasi im letzten Augenblick, wahrscheinlich noch heute, oder morgen, eine Lösung für die Frage der Verlängerung des UNEF-Mandats im Sinai gefunden werden wird. Während Kairo den UNO-Sicherheitsrat und die ägyptische Weigerung, das UNO-Mandat automatisch zu verlängern, als Druckhebel gegen Israel benutzen wollte, um den Abschluss der Verhandlungen um das Teilabkommen zu beschleunigen, sind die Aegypter, allem Anschein nach, keineswegs an der Bildung eines militär-politischen Vakuums im Sinai interessiert. Vielmehr wollen sie offensichtlich UNEF-Truppen entweder ohne ausdrückliche ägyptische Zustimmung aber mit passivemEinverständnis, oder für eine begrenztere Zeitspanne als sechs Monate, in der Entflechtungszone des Sinai belassen.

Aussenminister Allon lenkte die Aufmerksamkeit des Kabinetts gestern auch auf gewisse persönlich anstössige Slogans, die auf einer politische Kundgebung in Tel Aviv vergangene Woche gegen den amerikanischen Aussenminister, Dr. Kissinger, in Spruchbändern und Sprechchören angewendet wurden. In der offiziellen Verlautbarung, in der der Inhalt der gestrigen Vormittagssitzung der Regierung zusammengefasst wurde, ist ein Hinweis enthalten, dass Ministerpräsident Rabin und die meisten Mitglieder des Kabinetts in einem Wortwechsel zu diesem Thema verwickelt waren, und dass sie alle einstimmig den *Trend der beleidigenden Slogans* auf das Schärfste verurteilten. Der Text dieser Spruchbänder heisst es in der Verlautbarung

### TEILABKOMMEN: BEHUTSAMER OPTIMISMUS

In den Abendstunden trat die Regierung zu einer weiteren, ausserordentlichen Sitzung zusammen, auf der das israelische Verhandlungsteam — Rabin, Allon, Peres — einen aktuellen Bericht über den letzen Stand der Verhandlungen um das Teilabkommen mit Ägypten erstattete. Nach den Beratungen des israelischen Verhandlungsteams am Samstag, ergab sich der Eindruck, dass im Gedankenaustausch zwischen Jerusalem und Kairo über Washington ein merklicher Fortschritt erzielt worden sei. Es bestehen daher gute Aussichten die Verhandlungen in den allernächsten Tagen zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Der allerdings noch ziemlich behutsame israelische Optimismus stützt sich auf die Tatsache, dass die *letzten israelischen Darlegungen* und Standpunkte auf volles Verständnis der amerikanischen Vermittler — Kissinger und Sisco — gestossen waren und es daher wahrscheinlich ist, dass diese ihren nicht unbeachtlichen Einfluss bei Sadat geltend machen werden, um ihn zur endgültigen Anahme der israelischen Vorschläge zu bewegen. Eine abschliessende ägyptische Antwort ist jedoch erst Mitte dieser Woche zu erwarten.

Möglicherweise — dies ist allerdings noch fraglich — werden sich auch Vertreter Israels und Ägyptens unter dem Vorsitz Kissingers zu einer gemeinsamen Sitzung einfinden, auf der die letzten Finessen der umstrittenen Punkte in unmittelbnater Kontaktaufnahme ausgeschliffen werden könnten.

In der gestrigen Regierungssitzung hatte Verkehrsminister Gad Jakobi den Ministerpräsidenten Rabin gefragt, was er zu den Waffenlieferungen der USA an Jordanien zu sagen habe. Rabin antwortete, die Regierung habe vorher nur von dem Plan gewusst, drei Batterien von Hawk-Raketen an Jordanien zu liefern. Aus den Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses des Senats wurde jedoch bekannt, dass es sich um 14 Batterien handelt. Rabin sagte, er habe in seiner Bonner Unterredung mit Dr. Kissinger dagegen protestiert *und sich vor allem* dagegen gewandt, dass Israel keinerlei Informationen bekommen habe. Rabin machte darauf aufmerksam, dass im amerikanischen Kongress heftiger Widerstand gegen die Waffenlieferungen an Jordanien besteht.

# Histadrut und Arbeitgeber wollen sich auf eine Teuerungszulage einigen

**Die Sitzung der Repräsentanten der Regierung, der Histadrut und der Arbeitgeber zog sich gestern abend mehrere Stunden lang hin, nachdem der Vertreter der Industriellen mitgeteilt hatte, dass er ein „volles Mandat zur Führung der Verhandlungen" erhalten hatte.**

Dabei kam klar zum Ausdruck, dass die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den Arbeitgebern und der Gewerkschaft bestehen, **nicht ganz einfach beigelegt werden können.** Es ist klar, dass die Histadrut versuchen wird, eine möglichst grosse Summe durchzusetzen, während die Arbeitgeber darauf hinweisen, dass sie sich auf solche Summen nicht einlassen können.

Während die Regierung und die Arbeitgeber darauf bestehen, die Teuerungszulage auf höchstens neun Prozent zu belassen, wobei sie versuchen, sie auf sieben Prozent festzulegen, will die Histadrut eine Teuerungszulage erreichen, die insgesamt dreizehn Prozent ausmacht.

Anzunehmen ist, wie gestern abend in Tel Aviv bekannt wurde, dass letztlich eine Teuerungszulage von etwa acht Prozent zur Auszahlung gelangen wird.

Der endgueltige Prozentsatz der Teuerungszulage wurde gestern spät nachts noch nicht bekannt, es dürfte sich jedoch letztlich rund um zehn Prozent handeln die alle Arbeitgeber Israels nunmehr erhalten sollen. Ob allerdings die Möglichkeit bestehen würde, diese Summe bereits mit dem Juligehalt auszuzahlen, wie vorgesehen gewesen war, ist bisher noch unklar. Die Auseinandersetzung mit mehreren Berufsgruppen um diese Frage, ebenso wie um Fragen der Zuschüsse für Ausgaben, so etwa für die Kraftwagen, stand gestern abend noch aus.

Am Abend war klar, dass für das Juli-Gehalt alle Gehalts- und Lohnempfänger 8 Prozent Teuerungszulage als Anzahlung auf diesen Monat *erhalten* werden. Weitere Regelungen werden in kommenden Verhandlungen festgelegt werden.

Im Laufe der Verhandlungen kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Repräsentanten der Regierung- und der Arbeitgeber, und den Vertretern der Histadrut. Es war jedoch ziemlich eindeutig, dass sich alle Beteiligten darum bemühten, eine Einigung zu erzielen, daher gingen die Gespräche ‚trotz scharfen Wortwechsels, weiter.

**Der Rechtsberater der Regierung, Prof. Aron Barak** beschloss den Sekretär der Hafenarbeiter von Aschdod, **Jehoschua Peretz**, *vor Gericht* zu stellen. Die Anklage erfolgt aufgrund des Verstosses gegen Hafenverordnungen und andere Gesetze. Der Rechtsberater hat sich zu seinem Schritt aufgrund des Materials entschlossen, das ihm die Polizei vorgelegt hat.

**Die gestrige gemeinsame Sitzung des Finanzministers mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Histadrut wäre beinahe sofort aufgeflogen.** Als der Generalsekretär der Histadrut, Me**schel**, erklärte, er habe keine Vollmacht über ein Kompromiss über die Höhe der Teuerungszulage Vereinbarungen zu treffen, erklärte der Präsident des Industriellenverbandes, **Schavit:** „Dann haben wir nichts worüber wir reden können. Das Beste ist wenn wir nachhause gehen."

Mit vieler Mühe konnte Finanzminister Rabinowitz die Beteiligten überzeugen, bei der Sitzung zu bleiben. Eine Einigung über die Wahrung der Nettogehälter wurde erreicht. Ferner stimmten die Histadrutvertreter der Verlängerung der Arbeitsverträge bis zum Oktober zu. Dieser Termin wurde gewählt, weil Finanzminister Rabinowitz im Oktober die Mehrwertsteuer einführen will.

# Schriftliches Abkommen Israel-Ägypten

**Schriftliche und weitgehende Verpflichtungen Israel gegenüber will die amerikanische Administration übernehmen, wenn in den nächsten Tagen bereits ein neues israelisch-ägyptisches Abkommen erreicht werden sollte — hiess es gestern in Washington. Die Amerikaner sind, wie die Berichterstatter aus der US-Hauptstadt melden, mit den Vorschlägen, die von Israel jetzt an Kairo, bei Vermittlung der USA, übergeben worden waren, sehr zufrieden und halten sie für weitgehend und aussichtsreich.**

In den Vereinigten Staaten meint man auch, dass das ägyptische Manöver, dem gemäss das Mandat der UN-Streitkräfte auf der Sinaihalbinsel nicht verlängert wurde, sie aber dennoch dort verbleiben sollen, im Grunde kaum etwas bedeutet. Die Amerikaner sind der Ansicht, dass Sadat auf diese Weise sein Gesicht in der arabischen Welt wahren konnte. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wird in den nächsten beiden Tagen zusammentreten, um das Mandat der UN-Truppen im Sinai zu verlängern — gleichgültig, ob Ägypten dann bereits sein Einverständnis gegeben haben wird, oder nicht.

Bisher haben die amerikanischen Stellen es vermieden, über die israelisch-syrischen Beziehungen zu sprechen, aber klar ist, dass nach einem neuen Teilabkommen zwischen Jerusalem und Kairo auch ein weiteres neues Abkommen zwischen Israel und Damaskus angestrebt werden dürfte. Wie weit diese Verständigung mit Syrien zu den Grundbedingungen gehört, die Ägypten gestellt hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

In Jerusalem wurde gestern abend bekannt, dass Aegypten an eine Regelung und eine Verlängerung des UN-Mandates im Sinai **zwei Bedingungen** knüpft: Eine Neuregelung muss auch mit Syrien erfolgen und es muss den Amerikanern seitens Israels eindeutig erklärt werden, dass das Ziel einer neuen Teillösung eine endgültige Friedenslösung ist, wobei klar sein soll, dass Israel die besetzten Gebiete räumt „und die legitimen Rechte der Palästinenser anerkennt".

Trotz israelischer Einwände ist man augenscheinlich sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Westeuropa davon überzeugt, dass eine solche Lösung nicht nur möglich, sondern bereits bevorstehend ist.

## WEGEN BELAESTIGUNG VON REKRUTEN VERURTEILT

Ein Militärgericht verurteilte gestern eine Reihe von Offizieren und Unteroffizieren, die beschuldigt worden waren, Rekruten schlecht behandelt zu haben.

Das Urteil hat keine direkten Gefängnisstrafen ausgesprochen, *sondern* begnügte sich mit solchen, die Bewährungsfrist enthielten. Dennoch bekamen Offiziere schwere Rügen und Unteroffiziere wurden degradiert.

Die Verhandlung wurde gestern in Tel Aviv durchgeführt, während sowohl die Armee als auch die Rekruten darauf warteten, wie dieses Gerichtsverfahren ausgehen würde. Daher kam es am Abend zu Debatten über dieses Problem innerhalb der militärischen Streitkräfte des Staates.

## DIE LETZTEN 24 STUNDEN

**Vier afrikanische Staaten** haben die Teilnahme an der afrikanischen Gipfelkonferenz in Kampala abgelehnt, da sie nicht in einem Lande weilen wollen, dessen Präsident die Freiheiten unterdrückt. Idi Amin enthielt sich bisher jeden Kommentars zu diesem Beschluss seiner Nachbarn.

**Die Astronauten von Apollo und Sojus** setzten gestern ihre Flüge fort. Die Russen werden früher zur Erde zurückkehren als ihre amerikanischen Kollegen. Aber noch in dieser Woche wird die Gesamtaktion im All abgeschlossen.

**In Indien** gehen die Massnahmen von Ministerpräsidentin Indira Ghandi gegen die demokratischen Freiheiten in diesem Lande weiter. Frau Ghandi erklärte gestern in New Delhi, sie tue alles, „um dem indischen Volke zu dienen".

**Nordirland** erlebte ein ruhiges Wochenende, nachdem es vorher zum Tode von sechs Personen durch Bombenanschläge gekommen war. Die britischen Truppen haben ihre Patrouillen im ganzen Lande verstärkt.

**In China** scheinen sich Personalveränderungen an der Regierungsspitze anzukündigen, wie in Ostasien Beobachter feststellten. Man rechnet mit einer Umbildung der chinesischen Regierung in den nächsten Tagen.

**Westdeutschlands Bundeskanzler Helmuth Schmidt** wird sich nach Grossbritannien und den USA begeben, um dort Besprechungen mit den führenden Persönlichkeiten zu pflegen. In Bonn wurde bekannt, dass die Bundesrepublik eine völlige Einheit der westlichen Standpunkte zu den wichtigsten Weltproblemen erreichen möchte.

**Der amerikanische Botschafter in Kairo,** Eilts, kehrte gestern an seinen Amtssitz zurück und überbrachte der ägyptischen Regierung die neuesten israelischen Vorschläge.

## DAS WETTER

Aussergewöhnlich drückend. Trocken im Landesinnern. Wellenhöhe zwischen 60 und 110 cm.

**Temperaturen:**
Jerusalem 18—23, Tel Aviv 20—29, Haifa 22—31, Golan Höhen 1—32, Tiberias 19—35, Naharia 21—31, Lod 19—34, Beer Schewa 18—37, Ejlat 23—40, und Westsinai 22—34 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا في الأصل

# aus Israels PRESSE

### DIE AUSSENPOLITISCHE FRONT

**Dawar** erwartet, dass die Mächte jetzt Schritte unternehmen müssen, um Ägypten aus der diplomatischen Klemme herauszubringen, in die es durch eigenes Verschulden geraten ist. Das Verhalten Sadats stärkt Israels Zweifel daran, ob er imstande sein wird, in den nächsten drei oder vier Jahren die Ruhe auf der Sinai-Halbinsel zu gewährleisten. Die Mächte müssen einen Ausweg aus der Situation finden, denn Sadat selbst besitzt weder die Kraft noch den Mut dazu.

**Al Hamischmar** ist der Meinung, *dass die Entscheidung* über das Interimsabkommen bevorsteht. Das Blatt begrüsst den *israelischen* Vorschlag, laut dem einige Kilometer an den östlichen Abhängen der Pässe in *Israels Hand bleiben* und die Warnungsstation in Um Haschiba weiter von Israelis besetzt *bleibt*. Diese Regelung kommt den Bedürfnissen beider Seiten entgegen. Das letzte Manöver *Sadats war dazu bestimmt*, Druck auf Israel auszuüben und zugleich der innerägyptischen Opposition *zu zeigen, dass er* radikal vorgeht und eine kompromisslose Haltung einnimmt. Auf *jeden Fall hat das Verhalten* Sadats nicht zur Beruhigung im Bezirk beigetragen.

***Hazofe** verlangt*, dass Kairo klar machen soll, ob es zu weiteren Verhandlungen unter Belassung *der UN-Truppe* auf der Sinai-Halbinsel bereit ist oder ob es alle Register des Erpressertums *gegen* Israel ziehen will. Das Blatt hofft, dass die Regierung sich nicht von ägyptischer *Erpressung* und auch nicht von amerikanischem Druck beeinflussen lässt und nicht israelische Sicherheitsinteressen opfern wird. Verhandlungen müssen auf Gegenseitigkeit beruhen *und können* nicht im Zeichen von Diktaten stehen.

**Schearim** ist der Meinung, dass die Ägypter radikal auftreten, weil sie den Verlust ihrer Führerposition in der arabischen Welt befürchten. Sollen wir den Ägyptern Gebiete auf der Sinai-Halbinsel zurückgeben, während die UN-Truppe beseitigt wird und Schritte unternommen werden, um Israel aus der UN zu vertreiben?

### EUROPA UND ISRAEL

**Haarez** beschäftigt sich mit der Haltung Europas gegenüber Israel. In Europa ist noch ein grosses Mass an Sympathie für Israel geblieben und das europäische Parlament hat den arabischen Terror scharf getadelt, aber die Minister der europäischen Staaten haben sich als furchtsam erwiesen und haben es nicht gewagt, eine klare Stellung gegenüber dem arabischen Terror einzunehmen. Hier ist noch viel diplomatische Arbeit zur Durchsetzung der israelischen Haltung zu leisten.

**Jerusalem Post** ist der Meinung, *dass die UN in Todeszuckungen* liegt. In der Vergangenheit ging die internationale *Organisation wegen des Einflusses* der Weltmächte über die Krisen in vielen Bezirken hinweg, *jetzt ist die Organisation* zum Zentrum der Hetze gegen Mitgliedsstaaten geworden und *ruft zum Kriege gegen sie auf*. Israel hat in dieser Vereinigung nichts mehr zu verlieren.

**Hamodia** *erklärt, dass die UN* sich heute nur damit beschäftigt, Bannstrahlen gegen Israel zu *schleudern und diesen Staat* anzugreifen. Die UN ist für uns kein lebenswichtiges Instrument *und wir können auch ohne diese* Organisation auskommen. Während die arabischen Staaten dringend *Durchführung der Beschlüsse* des Sicherheitsrates gegen Israel verlangen, haben sie einen der wichtigsten Beschlüsse, nämlich die Gründung Israels, nicht akzeptiert und erkennen Israel bis heute nicht an.

### DIE VERHAFTUNGEN IN LOD

Nach Meinung von **Omer** zeigt die Verhaftung der beiden Terroristen im Flughafen Lod, dass die Organisation Arafats unverändert geblieben ist. Es handelt sich weiter um Mörder und Terroristen. Wir müssen wachsam sein und Anschläge gegen den Flughafen vereiteln, noch bevor die Terroristen dort eindringen können.

# Verhaftete Terroristen planten Anschlag im Flughafen

**(WT) — Die beiden Terroristen, die am Freitag bei der Einfahrt zum Ben Gurion-Flughafen von Lod verhaftet wurden, hätten einen Sprengstoffanschlag ähnlich dem der Angehörigen der japanischen „Roten Armee" in der „Blutnacht" vom 31. Mai 1972 durchführen sollen. Dies wurde nach Abschluss der ersten polizeilichen Ermittlungen bekanntgegeben.**

Die beiden Verhafteten, der *20 jährige Louis Ben Ali Naffa* Abdu und der 19 jährige Omar Kamal Jaisch, kamen mit Jeans-*Hosen* und bunten *Hemden* bekleidet beim Flughafen an. Unter ihren Hemden hatten sie Sprengladungen versteckt, welche mittels einer Uhr zur Explosion gebracht werden sollten. Die *Uhr* war auf 12 *Uhr* mittags eingestellt, dem Höhepunkt des Reiseverkehrs im Ben Gurion-*Flughafen an jenem Tage*. Diese Sprengladungen sollten in der Abfertigungshalle versteckt werden, um so möglichst grosse Verluste unter den Passagieren hervorrufen zu können.

*Die Terroristen* kamen mit einem Taxi aus Nablus an der Osteinfahrt, etwa einen halben *Kilometer vom Flugfeld* entfernt an. Dort beliessen sie das Auto und wollten zu Fuss die *Kontrolle der Grenzpolizei* passieren. Diese Kontrolle an der Einfahrt in das Flughafengebiet führten zwei Polizistinnen und ein Angehöriger der Grenzpolizei durch. *Sie* forderten die beiden zur Legitimierung und einen von ihnen ausserdem auf, sein Hemd *hochzuheben*. *Bei* dieser Gelegenheit wurde der Sprengstoff entdeckt und die Verhaftung vorgenommen. Später fanden die Sicherheitskräfte auch Sprengstoffe in dem Auto, das die beiden *Terroristen* aus Nablus nach Lod befördert hatte. Es wurden sofort scharfe Sicherheitsvorkehrungen angeordnet.

Noch am Freitag zeichnete Verkehrsminister Gad Jaakobi die drei wachsamen *Polizeiangehörigen* aus und sandte ihnen durch den Leiter des Flughafens seine *Gratulation* für die Verhütung eines schweren Terroranschlags.

Wie sich bei den Ermittlungen herausstellte, gehören die *beiden Verhafteten einer* Fatah-Gruppe in Nablus an. In ihren Häusern wurden sogleich Durchsuchungen *vorgenommen und* hierbei Sprengstoffe und Detonatoren gefunden. Offenbar stehen *die beiden mit einer* grösseren Terroristengruppe in Verbindung. In Nablus wurden zahlreiche *Verhaftungen von Verdächtigen* vorgenommen.

## Israel fordert Auffuellung des UN-Kontingents

Nachdem Peru sein UN-Truppenkontingent zurückgezogen hat, sind auf den Golanhöhen nur noch 900 Soldaten im Dienst. Israel fordert die Auffüllung dieser UN-Kräfte auf 1.250 Soldaten entsprechend dem Entflechtungsabkommen mit Syrien.

Einstweilen haben österreichische Soldaten die Aufgaben der abgezogenen Peruaner übernommen. Ausserdem stehen der UN polnische und kanadische Soldaten zur Verfügung, vor allem für logistische Aufgaben. Das israelische Militär hat bereits vom UN-Truppenkommandanten General Siilasvuo gefordert, für die baldige Auffüllung des vereinbarten Kontingents zu sorgen. Aber die Vereinten Nationen sind offenbar mit der angedrohten Aufkündigung der UN-Truppen im Sinai durch die Ägypter so sehr beschäftigt, dass sie noch nicht zu einer Beratung über die Frage kamen, welcher Staat anstelle Perus ein Truppenkontingent auf die *Golanhöhe* entsenden soll.

# El Al—Flugpersonal droht mit Streik gegen die Steuerreform

**Das El Al-Flugpersonal hat für den kommenden Sonntag einen 24 stündigen Streik angekündigt, wenn nicht alle Forderungen auf Sicherung der bisherigen Nettobezüge und Deviseneinnahmen erfüllt werden.**

Der Flugzeugführer Gideon Arbel, der diese Ankündigung der El Al-Direktion überrichte, fügte hinzu, dass sich das gesamte Flugpersonal (Piloten, Lotsen, Flugzeugingenieure, Stewards und Stewardessen) in einer Befragung für eine solche Sanktion entschieden haben. Sie beriefen sich hierbei auf frühere Zusagen.

Die El Al-Leitung erklärte in einer ersten Stellungnahme, dass sie keine Begründung eines neuen Streiks finden könne. Es wurde dem Flugpersonal bereits mehrmals versichert, dass ihre Nettobezüge nach der Einführung der Steuerreform nicht geringer liegen werden als zuvor. Auch der Verkehrsminister berief sich auf diese Zusagen über die Sicherung der bisherigen Nettobezüge.

### ZWIST IN DER LUFTFAHRTINDUSTRIE

Die Leitung der Luftfahrtindustrie-Werke in Lod versucht die internen Zwistigkeiten beizulegen, die unter den Arbeitnehmern ausgebrochen sind.

Während eines Studienaufenthalts des Betriebsratssekretärs Schmuel Kischles hatte eine Oppositionsgruppe unter Führung von Elijahu Ben-Schmuel eine Neubesetzung der Arbeitervertretung gefordert. Es wurden eine Reihe von Anschuldigungen gegen Kischles erhoben, die er durch eine genaue Deklarierung seines Vermögens vor einem Überprüfungsausschuss beizulegen suchte. Aber die Oppositionsgruppe gab sich hiermit noch nicht zufrieden, sondern erklärte, dass Kischles eine unvollständige Erklärung abgegeben hatte und daher zurücktreten muss.

Der Überprüfungsausschuss hat eine nochmalige Ermittlung aller Vorwürfe gegen Kischles zugesagt, ist aber nicht davon überzeugt, damit zu einer Beruhigung des Arbeitsklimas beitragen zu können. Inzwischen hat sich auch Histadrut-Generalsekretär Jerucham Meschel zur Intervention bereit erklärt.

### SANKTIONEN DER TABU-BEAMTEN

Die Angestellten der Grundbuchämter (Tabu) haben mit Sanktionen unter dem Namen „Arbeit ohne besondere Anstrengung" begonnen. Sie beschuldigen den Justizminister, die ihnen vor eineinhalb Monaten zugesagten Gehaltserhöhungen nicht bewilligen zu wollen.

## Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

### Sommerschlussverkauf begann vorzeitig

**400 Läden im Bezirk Tel Aviv begannen bereits den Sommer-Schlussverkauf mit Preisnachlässen von 20-30% auf verschiedene Kleidungsstücke.**

Die Ausverkaufssaison begann damit etwa zwei Wochen vor dem üblichen Zeitpunkt, um zu höherem Verkaufserfolg zu gelangen. Es haben sich dieses Mal auch ausgesprochene Luxusläden der Aktion angeschlossen. Weitere Läden im Bezirk Tel Aviv und im ganzen Lande beginnen die Aktion im Laufe der nächsten Tage.

Bereits gestern begannen die Schlussverkäufe in 35 Verkaufsstellen des „Schekem"-Netzes. Dort werden zuzüglich zu dem üblichen Kundenrabatt weitere 12,5% Preisnachlass gewährt, sodass der Endpreis insgesamt 25% unter dem Listenpreis liegt. Am kommenden Freitag schliesst sich „Maschbir Lezarchan" der Ausverkaufsaktion an. Es werden Preisnachlässe von 10-20% auf Sommerbekleidung und auch auf Sportschuhe gewährt. Der Generaldirektor dieses Verkaufsnetzes *gibt zu*, dass ein gewisser Rückgang der Nachfrage die Vorverlegung der Ausverkaufsaktion veranlasst hat, obwohl sich diese Erscheinung vor allem in den kleineren Läden ausgewirkt hat. Am Sonntag der kommenden Woche beginnt der Sommer-Schlussverkauf in den Läden des „Ata"-Netzes mit Preisnachlässen von 10-50%. Dieser Konzern begründet die *Vorverlegung der Ausverkaufs*saison damit, dass die grossen Festtage, die stets Veranlassung zu grösseren Einkäufen geben, in diesem Jahr auf verhältnismässig frühe Termine fallen.

### TABAKVERBRAUCH ANGESTIEGEN

Nachdem der Tabakbedarf für die Zigaretten-Herstellung bereits im Jahre 1974 auf 4.800 t gegenüber nur 4.500 t im Jahre zuvor angestiegen war, zeigt sich auch für das Jahr 1975 ein ähnlicher weiterer Anstieg von 6.2%.

Dennoch liegt Israel mit einem jährlichen Durchschnittsverbrauch von 2.200 Zigaretten pro Einwohner über 15 Jahren noch unter den Konsumzahlen anderer Länder: 2.637 in Westdeutschland, 2.706 in Belgien, 3.225 in England und 3.821 in den USA. Es zeigt sich aber auch in Israel ein Trend zu den Virginia-Tabak-Typen. Der Anteil der Filter-Zigaretten stieg von 95.4% im Jahre 1973 auf 96.8% im Jahre 1974.

Im Jahre 1974 wurden in Israel insgesamt 262.000 Zigarettenpackungen zu je 20 Stück verkauft, 14.000 mehr als im Jahr zuvor. Durch eine Vergrösserung der Anbaufläche von derzeit 9.000 Dunam auf 30.000 Dunam will das Landwirtschaftsministerium innerhalb der nächsten Jahre eine Produktionssteigerung auf jährlich 2.200 t erreichen. Heute werden dem Anbauer bereits 11 IL gegenüber nur 5.40 IL im Jahre zuvor *pro kg Tabak bezahlt*.

## Widerspruchsvolle Verwaltungspraxis fuer Verkaufslizenzen in Aschkelon

Mit der Begründung, die Gepflogenheiten der Stadtverwal*tung von Aschkelon noch nicht* zu kennen, verurteilte der neue Amtsrichter Schlomo Nechemias *etwa 15 Melonenverkäufer* zu Geldstrafen bis zu 150 IL.

Auf der einen Seite wiesen *diese* Verkäufer schriftliche Verkaufserlaubnisse des Vizebürgermeisters Baruch Abu-Chazira vor *und* auf der anderen Seite wurden die gleichen Personen wegen unerlaubten Eröffnung von Ver*kaufsständen* zur Anzeige gebracht. Auch die Verurteilten verstanden den Grund ihrer Ver*urteilung nicht*: „Ich besass doch die schriftliche Erlaubnis von Rabbi Baruch", erklärte ein 63-*jähriger Unterstützungsempfän*ger, der nun eine Geldstrafe bezahlen muss.

### HOHER OFFIZIER KAM MIT RÜGE DAVON

Ein Offizier im Rang eines Aluf-Mischne wurde von einem Militärgericht wegen der Benutzung von militärischem Eigentum für nichtmilitärische Zwecke gerügt, aber nicht formell *verurteilt*.

Die eigentliche Anklage gegen den Offizier wegen ungeziemenden *Verhaltens im Dienst* erwies sich als falsche Anschuldigung ohne irgendeine Grundlage. Offiziere höchster Dienstgrade befanden sich unter den 14 Zeugen, die zugunsten des Angeschuldigten aussagten. Es blieb schliesslich nur noch die Anklage auf widerrechtliche Benutzung von Militäreigentum. Weil es sich hierbei aber um Ausrüstungen von geringem Wert gehandelt hatte, beliess es das Militärgericht bei einer Rüge. Der Prozess kam bereits nach vier Verhandlungstagen hinter verschlossenen Türen *zum* Abschluss.

### VIER SÄUGLINGE MIT IHREN MÜTTERN IM GEFÄNGNIS

Im Frauengefängnis Newe Tirza von *Ramle befinden* sich derzeit vier Säuglinge im Alter von einem Monat bis zu zwei Jahren, die inhaftierten Müttern im Gefängnis geboren wurden. Es handelt sich hierbei um eine arabische und drei jüdische Mütter.

*Gundar Arie Nir*, der Leiter des israelischen Gefängniswesens, bezeichnete die Trennung von Säuglingen ohne ausdrückliche Zustimmung der Mutter als grausam. Die Gefängnisverwaltung sucht daher, das Leben der Säuglinge im Gefängnis so weit wie möglich zu erleichtern. *Es werden* alle *Ausrüstungen* einschliesslich Kinderwagen zur Verfügung gestellt und regelmässige Arztbesuche ermöglicht. Dieser Grundsatz soll gelten, obwohl die Familiengehörigen der inhaftierten Mütter zur Übernahme der Pflege dieser Säuglinge bereit wären.

*Jetzt* erwarten drei weitere Häftlinge die Geburt eines Kindes und auch diese haben erklärt, *dass sie zusammen mit* ihren Säuglingen im Gefängnis bleiben wollen.

### BRANDSTIFTUNG IN ZFAT VEREITELT

In einer Bilderausstellung in Zfat versuchten zwei Jugendliche einen Brand zu legen. Die Vorsitzende des Religionsbeirats ertappte die beiden, als sie Benzin ausschütteten. Er liess sie durch die Polizei festnehmen, die ermitteln konnte, dass eine Brandstiftung aus Konkurrenzneid geplant war.

## der Film Tip für Sie

**„Die zehn Gebote"** von Cecil B. De Mille mit Charlton Heston und Yul Brunner stehen wieder auf dem Programm (Ophir, Tel Aviv). Dieser 1956 gedrehte Monumentalfilm bleibt offenbar ebenso aktuell wie der israelische Auszug aus Ägypten oder zumindest aus dem Sinai.

**„Schimschon und Delila"**, ebenfalls von De Mille, wird auch wieder aufgeführt (Chen, Jerusalem).

**„W"**, ein anderer alter Bekannter oder, genauer gesagt, Gesuchter *im Hitchcock-Stile* mit Twiggy und Michael Witney in den Hauptrollen ist ebenfalls zu sehen (Drive-in, Tel Aviv), zusammen mit „Bilby" in der *Iwrit-Fassung in der Frühvorstellung*.

**„Die lustigen Tage von Chicago"** *oder „Robin and the 7 Hoods"* stehen auf dem Premierenprogramm (Ben Jehuda, Tel Aviv). Frank Sinatra, Dean Martin, Peter Falk und Sammy Davis jr. spielen mit.

**„Robin Hood"** (der echte) wird in der Walt Disney-Fassung gezeigt (Chen, Tel Aviv; Oasis, Ramat Gan). Peter Ustinov führt die gezeichneten Tiergestalten mit menschlicher Stimme. Kinderfilme stehen jetzt auch im *Orly von Tel Aviv auf einem* Sonderprogramm, täglich um 11 Uhr und um 15 Uhr für nur 3.50 IL Eintrittsgeld.

**„Über Affen und und Menschen"**, aber eigentlich über alles „menschliche" Verhalten von Tieren, handelt ein eindrucksvoller Naturfilm des Holländers Bert Haanstra (Gat, Tel Aviv).

***„Salomoniko"***, **„Diamanten"** und **„Snooker"**, alles israelische Filme, stehen in zahlreichen Kinos weiterhin auf dem Programm, dazu auch „Drei und eine" (Amphi, Haifa).

**„Darling"** mit Julie Christie (Cinema II, Tel Aviv), **„Bandoleros"** mit Michael Forest (Cinema I, Tel Aviv), **„The Gambler"** mit James Caan (Peer, Tel Aviv), **„The Hireling"** mit Robert Shaw (Royal, Tel Aviv), **„Edith Piaf"** mit Brigitte Ariel (Gordon, Tel Aviv) und **„Casablanca"** mit Ingrid Bergman *(Lilly, Ramat Gan)* gelten alle als empfehlenswerte Filme, die zum Teil erst vor kurzem ein dankbares *Premierenpublikum* gefunden haben.

**Die Cinemathek Tel Aviv** führt am Dienstag um 20.30 Uhr nach einem Einleitungsvortrag einen Film vor, der von der Zensur nicht zugelassen wurde, und veranstaltet am Donnerstag um 21.30 Uhr ein weiteres Cinemartef-Programm. **In Jerusalem** stehen wieder zwei japanische Filme auf dem Programm, davon einer der bedeutendsten, *„Ikiru"*, am Freitag um *15 Uhr*. **In Haifa** ist für Mittwoch um 21.30 Uhr ebenfalls ein *Cinemartef-Programm angekündigt*.

## SPD-Jugend-Delegation in Israel

Als Gäste der Jugend der israelischen Arbeitspartei trafen Jugendliche der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Israel ein. Sie werden zwei Wochen im Lande weilen.

Die Delegation besteht aus 11 Personen. Es ist dies das erste Mal seit zwei Jahren, dass Jugendliche der Sozialdemokraten wieder Verbindung zur IAP-Jugend haben, nachdem es einmal bei einer Tagung zu einem Beschluss gekommen war, der die Israelis dazu veranlasste, sich zurückzuziehen. Die jungen Sozialdemokraten haben 80.000 Mitglieder und üben starken Einfluss auf die Internationale der sozialistischen Jugend aus.

Die Gäste werden in Israel an einem gemeinsamen Seminar mit ihren israelischen Kollegen teilnehmen, bei welchem die Probleme des Nahen Ostens erörtert werden sollen.

## LANDESPANORAMA

**Der Sekretär der Ingenieure** in Haifa konnte sein Arbeitszimmer wieder beziehen, nachdem zuerst die Leitung des Arbeiterrates in Haifa ihm das Betreten des Raumes unmöglich gemacht hatte. In Kürze soll eine grundsätzliche Aussprache stattfinden, da der Arbeiterrat von Haifa das Abkommen von 1966 nicht anerkennen will, *durch das den Ingenieuren* Autonomie innerhalb der Histadrut gewährt wird.

**Die Hygieneabteilung** der Stadtverwaltung von Haifa lässt Nahrungsmittel beschlagnahmen, *die unter unhygienischen Bedin*gungen verkauft werden. Gruppen von Freiwilligen *sollen bei* der Aufdeckung von Misständen behilflich sein.

**In Netiwot** wird ein Heim für zurückgebliebene Kinder nach dem verstorbenen Wohlfahrtsminister Chasani genannt werden. Chasani hatte sich sehr um die Gründung dieses Heims bemüht.

**In Kirjat Schmona** hält der Bürgermeister an jedem Montag Sprechstunden für alle Einwohner ab. Am Orte werden Übungen der Bürgerwehr (Mischmar Esrachi) für Jugendliche im Alter *von 16 bis 17 Jahren* stattfinden. Sie sollen im Gebrauch von Waffen und von Funkanlagen unterwiesen werden.

**Der Bürgermeister von Metulla** hat das Kommunikationsministerium dringend gebeten, die Verbindungen mit Metulla zu verbessern. Die Ortsverwaltung und die Hotels haben bei der Herstellung telefonischer Verbindungen grosse Schwierigkeiten.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meiner geliebten Frau, Schwester, unserer Schwägerin und Tante

**ZILA SCHNAPP**

aus Wiesnitz

bekannt.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

**DIE TRAUERNDE FAMILIE**

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Sommerschlussverkauf begann vorz...

Widerspruchsvolle Verwaltungsp... fuer Verkaufslizenzen in Aschk...

# Zionistische Exekutive ergreift Massnahmen gegen arabischen Boykott

Die Vollsitzung der Zionistischen Exekutive in Jerusalem hat einen besonderen Ausschuss gebildet, um Gegenmassnahmen gegen den arabischen Boykott zu treffen. Dieser letztere nimmt jetzt gefährliche Ausmasse an; denn die Araber bemühen sich, mit Hilfe des ungeheueren Reichtums, den sie aus den Oellieferungen anhäufen, die Kontrolle mancher internationaler Banken und Konzerne an sich zu reissen.

Die Plenarsitzung der Exekutive hat das Budget der Zionistischen Weltorganisation für 1975/76 im Betrage von 40.000.000 Dollar bestätigt. Es wurde ferner beschlossen, das Zionistische Aktionskomitee für Dezember 1975 einzuberufen und den 29. Zionistenkongress gegen Ende 1976 stattfinden zu lassen. Vorher soll eine Mitglieder-Werbeaktion durchgeführt werden. Diese Aktion und die nach ihr abzuhaltenden Wahlen sollen auch den demokratischen Charakter der Zionistischen Bewegung wahren und die verschiedenen Zionistischen Föderationen stärken.

Die Ende Juni 1975 in Jerusalem stattgefundene Vollsitzung der Zionistischen Exekutive beschloss, ein besonderes Komitee, an dessen Spitze ihr Vorsitzender, Herr Pinchas Sapir, steht, zu bilden, um Massnahmen gegen den arabischen Boykott zu treffen. Es gehören ihm ferner die folgenden Mitglieder der Exekutive an: Frau Charlotte Jacobson, Vorsitzende der Amerikanischen Sektion der Exekutive, Herr A. L. Dulzin, Schatzmeister der Exekutive sowie die Herren Abraham Schenker, Ezra Shapiro und Rabbi Israel Miller. Es soll im Einvernehmen mit Dr. Nachum Goldmann, dem Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses und H. Abraham Agmon, Berater des israelischen Aussenministeriums, für Gegenmassnahmen gegen den arabischen Boykott arbeiten. Der Jüdische Weltkongress beschloss, in jedem Lande besondere Ausschüsse zu bilden, welche den lokalen Verhältnissen entsprechend passende Schritte gegen den Boykott ergreifen sollen.

**DROHENDE AUSMASSE**

Bei der Exekutivsitzung wurde betont, dass der arabische Boykott drohende Ausmasse angenommen hat und nicht nur gegen den Staat Israel, sondern auch gegen jüdische Gemeinschaften in der Diaspora gerichtet ist. Daher ist in der letzten Zeit in den verschiedenen Gemeinden und Organisationen die Tendenz zu verzeichnen, in jedem Land gesondert solche Massnahmen zu ergreifen, welche in Anbetracht der dortigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zweckmässig und geboten erscheinen. Man muss der Oeffentlichkeit den Ernst der Lage klar machen und es müssen alle gesetzlichen Mittel ergriffen werden, um dem Boykott entgegenzutreten.

Herr Sapir wies darauf hin, dass wegen des ungeheueren Reichtums, der den Arabern aus den Oellieferungen zuströmt, ihre Boykott-Waffe viel wirksamer geworden ist, da ihr Einfluss auf die Weltwirtschaft ständig steigt und sie versuchen, grosse Banken und Konzerne zu beherrschen.

Der Jüdische Weltkongress hat eine besondere Konferenz in Genf für Juli einberufen, die über Mittel und Wege gegen den Boykott beraten soll und auch die Zionistische Exekutive soll sich an ihr beteiligen. Ihr Hauptzweck ist, möglichst viel Organisationen aktiv in diesen Kampf einzuschalten. Der besondere Ausschuss der Exekutive wurde vor allem mit der Koordinierung der verschiedenen Anti-Boykott Aktivitäten betraut.

**MITGLIEDER-WERBEAKTION**

Unter den anderen von der Vollsitzung der Exekutive getroffenen Entscheidungen wäre vor allem die Einberufung des Zionistischen Aktionskomitees für Dezember 1975 und die des Zionistenkongresses für Ende 1976 zu erwähnen. Sie genehmigte auch einen von Herrn Abraham Schenker, dem Chef der Organisations- und Informationsabteilung eingebrachten Vorschlag, die Werbung der Mitglieder für Zionistische Föderationen als Vorbereitung für den Kongress zu verstärken. Diese Aktion beruht auf zwei Grundsätzen: die Annahme des Jerusalem-Programms der Zionistischen Weltorganisation und die Entrichtung eines Mitgliedsbeitrages für die betreffende Zionistische Föderation. Diese Kampagne, die auch ein Mittel zur Wahrung des demokratischen Charakters der Zionistischen Bewegung und zur Stärkung der Zionistischen Landesorganisationen ist, soll auch von einer umfassenden und intensiven Informationstätigkeit begleitet werden. Man ist bestrebt, die jüngeren Altersklassen wie die 18 bis 22 jährigen zur aktiven Arbeit heranzuziehen, damit sie die Zukunft der Zionistischen Weltorganisation durch Beteiligung an ihren zentralen Institutionen mitbestimmen können.

**DAS ZIONISTISCHE BUDGET**

Die Plenarsitzung der Exekutive bestätigte ferner das Budget der Zionistischen Weltorganisation für das Jahr 1975/76 im Betrage von 39.000.000 Dollar.

Dieser Voranschlag sieht Aktivitäten der verschiedensten Art vor wie Förderung der Alijah aus den westlichen Ländern, jüdische Erziehung und Kultur in der Diaspora, Arbeit unter der Jugend und jungen Erwachsenen, zionistische politische Tätigkeit und Informationsarbeit, Aktivitäten in den sephardischen Gemeinschaften und Kulturarbeit in kleinen Gemeinden. Unter den verschiedenen Budgetposten verdienen d. 1.500.000 Dollar eine besondere Erwähnung, die für jugendliche Freiwillige, welche nach Israel für einen längeren Arbeitsdienst in Grenzsiedlungen kommen, bestimmt sind. Die Erfahrung hat ja gezeigt, dass Projekte dieser Art alijahfördernd wirken und ausserdem das zionistische Bewusstsein unter der Jugend stärken.

# Sinai-Pässe geben Israel 300 Minuten Alarmzeit

Mitla und Gidi — diese Namen kennt jeder israelische Soldat, jeder in Israel. Die beiden Pässe im Herzen der Halbinsel Sinai sind die grossen Tore, durch die Strassen und Pisten gen Westen zum Suez-Kanal, gen Osten nach Israel und an den Golf von Akaba führen. Eine einzigartige Sperrstellung, 800 Meter hoch nur Fels und Sand. Sie zu umgehen, ist nahezu unmöglich. Wer diese Stellung hält, ist Herr in Sinai. Israel hat sie 1967 erobert, Aegypten will sie zurückhaben. Israel will die Engstellen nur freigeben, wenn Aegypten eine Friedensgarantie gewährt.

Vom Mitla- und Gidi-Pass aus kann man mit schnellen Truppen den Feind in der Flanke packen: Im Norden zum Suez-Kanal hin, im Süden am Roten Meer. Zwei der drei grossen Strassen, die die glühende Sinai-Wüste in Ost-West-Richtung durchziehen, werden von demjenigen kontrolliert, der die Pässe hat. Nur die Strasse oben im Norden an der Küste zwischen El Arish und Kantara ist dann noch frei. Aber dort allein ist kein Raum für weitgreifende Panzer-Offensiven.

Auf den Felsenhöhen der Pässe bauten die Israelis Radarstationen, die weit nach Westen sehen, die Bewegung der ägyptischen Streitkräfte u. ihren Funkverkehr kontrollieren. Dadurch haben die Israelis fünf Stunden Alarmzeit gewonnen.

„Wenn die Aegypter wirklich keinen Krieg mehr wollen, warum wollen sie dann unbedingt die Pässe haben?" fragt Hauptmann Uri Hillel, dessen Soldaten auf der westlichen Seite des Mitla-Passes mit Panzerabwehr-Raketen stationiert sind.

Wie Spinnweben ziehen sich vom Mitla- und Gidi-Pass aus neue Strassen nach Norden und Osten, von den Israelis gebaut. Und Strassen sind im Sinai noch immer die Arterien des Vormarsches oder Rückzuges. Die zerschossenen und ausgebrannten Panzer zu beiden Seiten des Mitla-Passes beweisen es.

Im Osten liegen die Panzerwracks der Aegypter aus dem Krieg von 1967. Auf der westlichen Seite verrosten die Panzerwracks (über 200) aus dem letzten Krieg, als die ägyptische 3. Armee am 14. Oktober 1973 vergeblich gegen die israelische Stellung anrannte.

Am 7. Juni 1967 gewann der israelische Oberstleutnant Abraham von der Brigade K/113 mit nur 9 Centurions — 19 seiner Panzer blieben wegen Spritmangels zurück — das Wettrennen zum Mitla-Pass gegen die ägyptische 4. Panzerdivision. Ohne Rücksicht auf Flankenschutz war der „Wüstenfuchs" vorgeprescht, an ägyptischen Vorposten vorbei. Dann rollten die Aegypter von Osten heran, auf dem Rückzug. Russische T 54 und T 55, eine endlose Kolonne von Lastwagen mit Infanterie. Durchbruch nach Westen. Rückzug vom Suezkanal war ihr Ziel. Der Sperriegel Mitla-Pass hielt.

Auch schon im Krieg 1956 hatten die beiden Pässe Mitla und Gidi im Sinai wie Sperrtore funktioniert. Israelische Fallschirmjäger der Brigade 202 hatten damals in einer Oktobernacht mit 395 Mann die Pass-Zugänge überraschend besetzt.

In harten Kämpfen gegen die zurückströmenden Aegypter verteidigten die Fallschirmjäger die Osthänge des Mitla-Passes, bis nach 48 Stunden Ersatz herankam. Über 150 Kilometer stürmte ein israelisches Bataillon von der Grenze zum Mitla-Pass, um den Fallschirmjägern zu helfen.

Im Zeitalter der Raketen scheint die Bedeutung, die Israelis und Aegypter dem Besitz der beiden Pässe beimessen, anachronistisch zu sein. Generalstäbler und Panzerkommandeure denken da anders. Als riesiges Operationsfeld hat der nördliche und mittlere Sinai keineswegs an Bedeutung verloren.

Jerusalem fürchtet, dass die Aegypter nach einem israelischen Rückzug die beiden Pässe wie eine Maginot-Linie befestigen. Israel betrachtet die Herrschaft über die Pässe aber auch als politisches Faustpfand. Wenn es jetzt durch amerikanischen Druck gezwungen werden sollte, den Aegyptern diese Sperrtore gratis, ohne politische Gegenleistung zu öffnen, dann bleiben nur noch Gaza im Norden und Scharm-el-Scheich an der Südspitze des Sinai als Faustpfänder übrig — zuwenig für einen vertraglich gesicherten Frieden mit Kairo.

(„Wie Welt")

**neues** AUS DER WIEDERGUTMACHUNG

# Das Sozialversicherungsabkommen

Vom Presseattache der deutschen Botschaft Dr. J. Sudhoff wird uns geschrieben:

Am 14. Juli 1975 wurde in der Ausgabe Ihrer Zeitung ein Aufsatz eines Rentenberaters in Düsseldorf mit dem Titel „Zahlung deutscher Sozialversicherung in Israel" veröffentlicht.

Zu den Möglichkeiten der freiwilligen Versicherung führte der Verfasser u.a. aus:

„Leider wurde durch dieses Gesetz auch das Recht zur freiwilligen Weiterversicherung geändert. Aus dem Ausland dürfen sich nur noch Deutsche weiterversichern. Dafür aber wurde eine grosszügigere Beitragsnachentrichtungsmöglichkeit geschaffen.

Diese gilt aber in der Regel auch nur für Deutsche. Trotzdem können auch israelische Bürger Beiträge nachentrichten. Die gesetzliche Grundlage hierüber befindet sich im Verfolgtenrecht." (Ende des Zitats).

Dieser Aufsatz ist für die Aufklärung der Sozialversicherten zu begrüssen. Der von mir zitierte Teil des Artikels bedarf jedoch der Präzisierung und Richtigstellung:

Das deutsch-israelische Sozialversicherungsabkommen vom 17. Dezember 1973 eröffnet israelischen Staatsangehörigen hinsichtlich der freiwilligen Versicherung dieselben Rechte wie sie der deutsche Angestellte oder Arbeiter hat. Das bedeutet, dass Israelis mit gewöhnlichem Aufenthalt in Israel sich auch in der deutschen Rentenversicherung freiwillig versichern können. Eine Pflichtversicherung nach israelischen Rechtsvorschriften steht dem nicht entgegen.

Daneben gibt es die Möglichkeit der freiwilligen Versicherung aufgrund des Gesetzes über die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in der Sozialversicherung (WGSVG). Von dieser speziellen Möglichkeit der freiwilligen Versicherung durch Beitragsnachentrichtung wird bekanntlich nur ein beschränkter Personenkreis erfasst.

Der Artikel des Düsseldorfer Rentenberaters ist deshalb missverständlich. Die Möglichkeit der freiwilligen Versicherung steht eben seit Abschluss des deutsch-israelischen Sozialversicherungsabkommens nicht nur dem Kreis der Wiedergutmachungsberechtigten offen, sondern durch die Gleichstellungsvorschriften des Artikels 3 des Abkommens auch anderen israelischen Staatsbürgern mit Wohnsitz in Israel.

Die Rechtsgrundlagen für die freiwillige Versicherung finden sich auch für israelische Staatsangehörige in § 10 Angestelltenversicherungsgesetz bzw. § 1233 Reichesversicherungsordnung in Verbindung mit Artikel 2 § 49a Angestelltenversicherungs - Neuregelungsgesetz bzw. Art. 2 § 51a Arbeiterrentenversicherungs - Neuregelungsgesetz in der Fassung vom 19. Oktober 1972.

DAS WORT HAT *der Leser*

**EIN SELTENER FRAUENBERUF**

Der Artikel von Frau Holdheim über die Maschinensetzerin der ISRAEL NACHRICHTEN war sehr interessant. Doch möchte ich bemerken, dass an Linotypesetzmaschinen nicht nur in Russland Frauen arbeiten. Ich selbst kenne in Haifa eine Setzerei, wo zwei Frauen arbeiten: die eine an einer hebräischen Setzmaschine, die andere an einer Setzmaschine mit lateinischen Druckbuchstaben. Ob es auch anderswo im Lande noch Frauen in diesem Beruf gibt, entzieht sich meiner Kenntnis. Bemerken möchte ich, dass diese Arbeit auch eine körperlich schwere Arbeit ist.

Gertrud Fehl
Kirjat Bialik



# Sadat ist dringend auf Frieden angewiesen (II)

Seit längerer Zeit machen sich Mängel in der Versorgung Aegyptens bemerkbar, die inzwischen chronisch geworden sind. Erzeugnisse wie Zucker, Reis, Speiseöl, Tee, die als wichtigste Bedarfsartikel der Bevölkerungsmasse zu betrachten sind, verschwinden für kürzere oder längere Zeit aus den Läden und sind nur zu sehr überhöhten Preisen auf dem Schwarzen Markt erhältlich. Diese Mängel und ein enormer Preisanstieg für alle Massenartikel haben zu einer schnell anwachsenden Unzufriedenheit der Arbeiterklasse geführt, die zweifellos Gefahren mit sich bringt, wenn nicht für schnelle Abhilfe gesorgt wird.

Ein Ei kostet heute 3 Piaster statt der 2 vor ein paar Monaten, das Kilo Fleisch 120 statt 70, Zucker 27 statt 18, ein Kilo Tee 6 statt 4 Pfund, die Flasche Kochgas findet man mit 55 Piaster im Tarif, kostet aber 120; für ein Paar einfache Schuhe muss man 5 Pfund zahlen, die Hälfte eines Wochenlohnes.

Der Arbeiter meint unwirsch: „Man spricht ständig von der Inflation und einer Währungskrise. Was haben damit die Preise für Bohnen, Spinat und Kartoffeln zu tun? Man bleibe mir mit den Wirtschaftssachverständigen vom Leibe. Mir kommt es darauf an, dass meine Kinder Milch, Zucker und Reis haben."

In grosser Aufmachung beschäftigt sich die Kairoer Presse mit dem Mangel an wichtigsten Verbrauchsgütern, der Spekulation, dem Schwarzhandel, ohne dass sich bislang etwas änderte

Um der völligen Unzulänglichkeit der öffentlichen Verkehrsmittel abzuhelfen, sind jetzt ein paar tausend Busse bestellt worden. Aber bis dahin werden sich die Bewohner der Achtmillionenstadt Kairo noch mit den jetzigen Zuständen abfinden müssen. In einer geradezu unvorstellbaren Schnelligkeit dehnt sich diese Stadt in die Wüste hinein aus. Mit der Springflut der Landflüchtigen wird sie schon lange nicht mehr fertig.

Die Aegypter sind ungemein geduldig. Sie hatten sich damit abgefunden, ein armseliges Leben führen zu müssen, nachdem alle Hoffnungen und Illusionen in den verlorengegangenen Kriegen zerronnen waren. Da überquerte eines Tages die Armee den Kanal und eroberte die als uneinnehmbar geltende israelische Verteidigungsstellung. Im Gehirn kam es zu einem Umschwung im Denken und im Hoffen. Sicher war es angebracht, dass die Regierung diesen Erfolg herausstrich, aber sie gab ihm eine psychologische Dimension, die es mit sich brachte, dass die Bevölkerung jeden Sinn für die Tatsachen verlor.

Sadat tat, was er konnte: Er gab dem Volk die so erschütterte Würde zurück und versprach ihm, es werde schon bald die Früchte des Triumphes ernten. Man sprach von „Infitah" (Öffnung), und dieses Zauberwort machte die Menschen der Strasse glauben, das Leben im Überfluss stehe vor der Tür in der Gestalt der Amerikaner, die kommen würden, um Aegypten zu beschenken, das ja doch immerhin den Idealen der westlichen Welt treu geblieben war. Aber die Amerikaner liessen sich Zeit, und die Geschenke liessen auf sich warten.

Ein anderes Phänomen brachte die Aegypter durcheinander. Noch vor einiger Zeit sagte man intern in der Einheitspartei: „Ueberfluss kann nur aus dem Westen kommen. Ein paar Monate später war Amerika selbst in wirtschaftlichen Schwierigkeiten, und die Aegypter verloren ihre Illusionen und ihren Atem; sie hatten zu früh geklatscht. Die Sozialisten in Kairo meinten, man habe falsche Hoffnungen geweckt.

Nun ist es heute allgemein bekannt, dass aus der „Oeffnung" ein Teil der „neuen ägyptischen Gesellschaft" Nutzen zog. Es heisst, ein paar tausend Spekulanten hätten Vermögen im Schwarzhandel gemacht und seien noch immer dabei, es zu tun. Viele Kredite wurden nicht für eine Aufbesserung der Erzeugung, sondern für die Anhäufung von Gütern verwandt, die man zu enormen Preisen unter dem Ladentisch weiterverkaufte. Die galoppierende Inflation sorgt dafür, dass das aus dem Nasser-Regime hervorgegangene neue Kleinbürgertum wieder in einem Meer der Misere langsam untergeht.

**MISSTAENDE IN MENGEN**

Was geschieht nicht alles am Rande? In dem Kairoer Vorort Dokki bricht ein völlig neues Wohnhaus von 6 Stockwerken wegen einer geradezu verbrecherischen Bauweise zusammen und begräbt die Bewohner unter sich. Der Unternehmer, ein gewisser Hassan Bajumi, von dem erzählt wird, er gehöre der „Kaste der Unberührbaren" an, wird sich sicher eines Tages vor einem Gericht verantworten müssen. Inzwischen fährt er jedoch wie bisher in seinem grossen Cadillac.

Die Staatsbetriebe wirtschaftlicher zu machen ist ein Gebot, das jedem Einsichtigen geläufig ist. Aber seine Verwirklichung würde den Staat vor praktisch unlösbare soziale Schwierigkeiten stellen. Die Arbeiter sind theoretisch am Gewinn beteiligt und können nach einer halbjährigen Zugehörigkeit zum Betrieb nicht entlassen werden. Man erzählt sich, vor einiger Zeit habe ein bekannter amerikanischer Industrieller dem damaligen Ministerpräsidenten eines Tages auf einen ägyptischen Vorschlag hin erklärt: „Ich übernehme die angebotenen Fabrikanlagen, bringe sie in der Rekordzeit von zwei Jahren auf den neuesten Stand und innerhalb von zwei Jahren in die Gewinnzone. Aber ich muss die Hälfte der achttausend Arbeiter entlassen, weil sie völlig überflüssig sind." „Unmöglich", soll der Regierungschef geantwortet haben. Und dabei blieb es. Die meisten Staatsbetriebe kranken an einer zu grossen Arbeiterzahl.

(Schluss folgt)

Wie uns die Anderen sehen:

# ISRAELS ATOMBOMBE

Israel produziert nach übereinstimmender Ansicht der Wissenschaftler in aller Welt so viel Plutonium in seinen beiden — weitgehend unkontrollierten — Atommeilern von Dimona und Nahal Sorek, dass es daraus jährlich ein bis zwei Atombomben herstellen könnte. Israel verfügt auch über genügend qualifizierte Wissenschaftler auf dem Gebiet der Kernphysik; erst kürzlich hat sich wieder einer der Spitzenforscher dem Verteidigungsministerium in Tel-Aviv als Mitarbeiter angeschlossen. So ist es kein Wunder, dass im Ausland immer wieder Meldungen auftauchen, wonach Israel tatsächlich Atomwaffen besitze. Die Geheimhaltung ist jedoch im Inland so gross, dass selbst Experten, soweit sie nicht direkt mit dieser Aufgabe befasst sind, nichts Genaues über den Stand der israelischen Forschung wissen. Freilich lassen gerade diese Geheimhaltung und die Sperrmassnahmen für den Reaktor in Dimona gewisse Rückschlüsse zu.

Unklar bleibt allerdings, ob Israels Forscher von der Technologie her den Bau von Atombomben so weit fortentwickeln konnten, dass sie einsatzfähig wären. Für einen Abwurf käme dabei noch am ehesten der Phantom-Jagdbomber in Frage, der genügend schwere Lasten transportieren kann. Allerdings glauben die israelischen Generäle im Falle eines neuen Krieges gegenwärtig ganz gut auch ohne dieses letzte Mittel mit den arabischen Armeen fertig werden zu können. Angesichts der denkbaren politischen und militärischer Folgen wäre die Anwendung einer Atombombe auch kein realistisches Kriegsmittel in einem bewaffneten Konflikt.

So ist auch nichts darüber bekanntgeworden, dass eine Bombe — etwa unterirdisch im Sinai — gezündet worden wäre. Die Seismographen in aller Welt hätten ein solch explosives Ereignis unfehlbar registriert. Doch rechnen Israels politische Planer damit, dass es in einigen Jahren im Nahen Osten auf jeden Fall Atombomben geben dürfte. Die Regierung in Jerusalem versichert seit langem, dass sie nicht als erste Macht Atomwaffen in die Region einführen will; die Ratifizierung des Atomsperrvertrages vermied sie aber bis jetzt. Sollten andere Länder im arabischen Raum mit einer nicht mehr auf friedliche Zwecke gerichteten atomaren Entwicklung beginnen, dann dürften auch in Israel nicht die Mittel fehlen, damit Schritt zu halten.

Manfred I. Schröder
in „Süddeutsche Zeitung"

هكذا من الأصل

# Ceausescu streckt Fühler übers Meer

Während die orthodoxen kommunistischen Parteien der karibischen und südamerikanischen Länder unlängst in La Habana ihre Moskau-Gefolgschaft mit einer überraschend giftigen Attakke gegen die Volksrepublik China bekräftigten, baut Rumänien jenseits des ideologischen Bereichs unbekümmert seine eigene, pragmatische Lateinamerika-Politik aus. Nicolae Ceausescu schloss soeben die dritte Lateinamerikareise mit Aufenthalten in Brasilia, Caracas und Mexico City ab.

1973 war Ceausescu zur ersten Südamerikatour aufgebrochen, allein der Staatsstreich in Chile sowie die unvorhergesehene Wahl in Argentinien verkürzten damals die Reise; im vergangenen Jahr holte er den Besuch im peronistischen Argentinien nach; diesmal kehrte er bei den aussenpolitischen Führungsmächten des Subkontinents ein. Was sucht Rumänien in Lateinamerika? Ein Blick auf die Handelsstatistik liefert noch keine Antwort, denn das Volumen des gegenseitigen Warenaustausches liegt immer noch bei mageren 30 Millionen Dollar im Jahr. Dies mag sich allerdings bald ändern, denn Rumänien bietet den lateinamerikanischen Ländern seine Erfahrungen bei der Erdölförderung aus grossen Tiefen an.

Nordamerikanische und englische Gesellschaften, die in Venezuela, Kolumbien, Equador, Peru, Bolivien und Argentinien bohren, kümmerten sich hauptsächlich um die leicht aufschliessbaren Vorkommen; seit dem Erdölschock von 1973 ist überdies die Bohrausrüstung dieser Gesellschaften ausserhalb des Subkontinents massiert, so dass die lateinamerikanischen Staaten den Ausbau eigener Kapazitäten nur schleppend vorantreiben können. Rumänien entdeckte diese Lücke und begann über die Offerte eigener Erdöltechnik und Erdölexpertise eine aktive Lateinamerikapolitik. Mit Kolumbien wurde bereits ein Handelsvertrag unterzeichnet, in dem der Erdölsektor an prominenter Stelle steht. Mexiko, seit der Verstaatlichung der Erdölförderung im Jahr 1938 von ausländischen Konzernen weitgehend unabhängig, drängt auf rumänische Beratung bei der Erschliessung der neuen, schwer zugänglichen Quellen im Südosten des Landes; Venezuela, Lateinamerikas Erdölgigant, will noch in diesem Jahr die Nationalisierung der Erdölindustrie abrunden und diese in eigener Regie betreiben — wofür jedoch der staatliche CVP-Konzern noch nicht in der Lage ist; auch hier ist Rumäniens Hilfe hochwillkommen. Brasilien, am härtesten von der Erdölkrise getroffen, benötigt für die weitere Exploration einen unverdächtigen ausländischen Partner; Rumänien erfüllt diesen Anspruch; ähnlich sieht die Lage in Argentinien aus, wo das ständige Schrumpfen der Erdölförderung Kopfzerbrechen bereitet.

Neben dem attraktiven Angebot von Erdöltechnologie empfiehlt sich Rumänien auch wegen seiner eigenwilligen Aussenpolitik, die Lateinamerikas von Washington abhängigen Ländern als Vorbild gilt. Rumänien weiss sehr klug Erdölgeschäft und emanzipatorische Geste zu einer dichten aussenpolitischen Beziehung mit Lateinamerika zu knüpfen. Selbst die Vereinten Nationen werden davon berührt: In Mexico City konferierte Ceausescu privat mit Staatspräsident Luis Echeverria, dessen Amtszeit 1976 ausläuft, über die Möglichkeit, diesen mit Unterstützung des lateinamerikanischen Blocks als Nachfolger von Kurt Waldheim zum nächsten UN-Generalsekretär zu wählen. Rumäniens Prestige auf dem Subkontinent ist so stark, dass es sich, als einziges Land Osteuropas, sogar diplomatische Beziehungen mit der chilenischen Militärjunta, ohne Trübung des Verhältnisses zum restlichen Lateinamerika, leisten kann.

G. K.

# China ist Asiens sicherstes Land

Wandanschläge, die kürzlich an Häusern in Kanton aufgehängt wurden, berichteten von Verbrechen, die in der Stadt begangen worden waren. Auf einem vom Städtischen Volksgerichtshof angebrachten Anschlag standen die Namen von vierzig Personen, die für verschiedene Delikte, wie Spionage, Überfall, Vergewaltigung und Diebstahl verurteilt worden waren, einige von ihnen zum Tode.

In Sian, der Hauptstadt der Schensi-Provinz, warnte auf einem Anschlag die Stadtverwaltung die Bevölkerung davor, Straftaten, wie Diebstahl von Regierungseigentum und Urkundenfälschung, zu begehen oder sich illegal geschäftlich zu betätigen. Gemeint sind damit beispielsweise Bauern aus der Umgebung von Sian, die ihre Produkte privat in der Stadt verkaufen, um sich damit zusätzliche Einnahmen zu verschaffen: Nach dem Gesetz dürfen die Bauern ihre Erzeugnisse nur auf den von der Regierung eröffneten freien Märkten in den Kommunen verkaufen.

Vorrevolutionäre Laster sind, wie die Anschläge zeigen, in China noch nicht völlig ausgerottet worden. Wenn dort auch heute die Prostitution praktisch nicht mehr existiert und für den Fremden unentdeckbar bleibt, so wurde doch im vorigen Jahr in Kanton eine Frau zu einer fünfjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil sie ein „unordentliches Haus" geführt hatte.

Die vornehmlichste Strafe für Verbrecher ist das Arbeitslager, in dem sie umerzogen werden. Zur chinesischen Strafmethode gehört auch das öffentliche Zurschaustellen der Verbrecher, die in einem Lastwagen herumgefahren werden und ein weisses Plakat um den Hals hängen haben, auf dem der Name, das Vergehen und die Bestrafung angegeben sind. Vor dem Lastwagen fährt die Polizei und teilt über Lautsprecher der Bevölkerung die Einzelheiten jeder Straftat mit. Für die Chinesen, die so grossen Wert auf die „Wahrung des Gesichtes" legen, ist diese öffentliche Zurschaustellung eine grosse Erniedrigung.

Der Ausländer, der heute nach China reist, allerdings erhält den Eindruck, dass es in Mao Tsetungs Reich keine Verbrechen mehr gibt und dass Ehrlichkeit gross geschrieben wird. Im Tung-Fang-Hotel in Kanton hängt in der Lobby ein grosser Schaukasten, in dem unzählige Gegenstände liegen, die Hotelgäste in ihren Zimmern liessen. Wenn von dem Hotel die Busse zum Bahnhof und Flugplatz fahren, schleppen die Hotelboys Sachen heran, die in den Zimmern vergessen worden sind, darunter Pyjamas, Socken, Seifenreste, weggeworfene Konservendosen und Dinge, die, wie gebrauchte Rasierklingen, in dem Papierkorb gelandet waren.

Auch die Sicherheit ist in keinem anderen Lande Asiens so gross wie in China. Der Besucher kann auch nachts in den dunkelsten Strassen der chinesischen Grosstädte promenieren, ohne befürchten zu müssen, dass er überfallen oder beraubt werden könnte.

Einige Delikte, wie Raubüberfälle auf Banken und Entführungen, sind in China völlig unbekannt. Ein grosser Teil der Vergehen gegen Staat und Volk sind politische Verbrechen, die vom Widerstand gegen die Parteipolitik bis zu Sabotage und Spionage reichen. Zu einem politischen Verbrecher und Klassenfeind kann man allerdings schnell werden, wenn man gegen die Parteipolitik opponiert.

Wenn in China Gewalttaten auch eine Seltenheit sind, so kommt es doch immer wieder zu Streitigkeiten, bei denen auch Gewalt angewandt wird. Auf einer vierstündigen Busfahrt durch die Kiangsu-Provinzen wurden wir Augenzeugen von drei Prügeleien auf der Strasse, deren Ursache uns allerdings unbekannt blieb. Gewalttaten begehen auch in China vornehmlich Jugendliche. Dass es in der Volksrepublik China heute aber weniger Kriminalität als in anderen Ländern gibt, ist in erster Linie auf den ständigen Appell an die Bevölkerung, dem Volke zu dienen und das eigene „Ich" in den Hintergrund zu stellen, zurückzuführen.

C. R.

# SS-Führer Skorzeny gestorben

Im Alter von 67 Jahren starb — wie bereits berichtet — in Madrid Otto Skorzeny, ehemaliger hoher SS-Führer, aus Wien stammend. Er litt an einer schweren Krebserkrankung, wegen der er kürzlich mehrere Wochen in einer Heidelberger Strahlenklinik behandelt worden war. Skorzeny war als mehrfacher Kriegsverbrecher beschuldigt, jedoch von einem amerikanischen Militärgericht in Dachau freigesprochen. Als Mussolini-Befreier weithin bekannt, am Sturze Horthys in Ungarn beteiligt, war er nach dem Kriege in Geschäften der verschiedensten Art tätig.

Der eigentliche Beruf Skorzenys war Abenteuerer. Als ich ihn in Nürnberg vernahm, versuchte er geschickt, mich von dem eigentlichen Thema, seinen Straftaten, hinwegzulenken und mein Interesse an seinen grossen politischen Abenteuern zu wecken. Er hatte damit sogar einen Teilerfolg. Allerdings war er bereits von einem amerikanischen Militärgericht in Dachau rechtskräftig freigesprochen worden von den ihm zur Last gelegten Kriegsverbrechen, sodass er für uns in Nürnberg nicht mehr als Angeklagter in Betracht kam.

Seine Befreiung Mussolinis vom Grand Sasso in Italien, wohin diesen die Badoglio-Regierung verbannt hatte, war kein Verbrechen im Sinne unseres Statuts. Jedoch hatte diese Befreiungsaktion eine Verschleppung des Krieges mit dem noch unbesetzten Teil Italiens zur Folge. Gerade während dieser Zeit wurden noch tausende Soldaten beiderseits getötet und Juden aus dem unbesetzten Teil Italiens in den Tod deportiert.

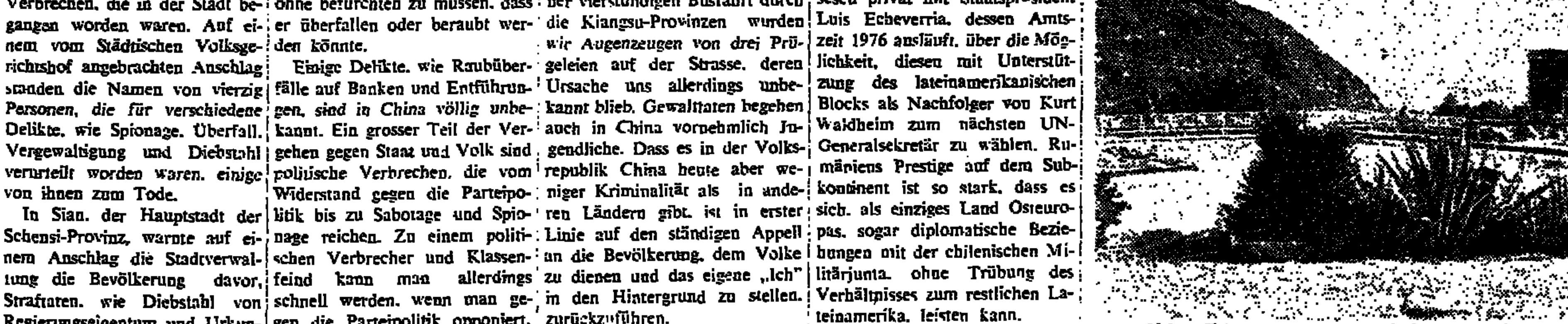
Skorzeny und seine Leute haben die Befreiung Mussolinis als ihre Heldentat deklariert, zu einem Teil durchaus mit Recht, wenn auch andererseits eine deutsche Wehrmachtseinheit mit Fallschirmspringern erheblich an der Befreiungsaktion beteiligt war.

Eine wichtige Rolle spielte Skorzeny bei der Verhaftung des Regenten Nikolaus von Horthy in Budapest im Jahre 1944. Auch hier führte er ein Kommando. Der alte Admiral erklärte mir einmal in Nürnberg, er habe es Skorzeny seinerzeit besonders übel genommen, dass dieser seinen Sohn auf der Burg in Budapest in einen Teppich gewickelt hatte. Mit diesem Bündel von Mensch habe Skorzeny ihn, den Admiral, dann zu bestimmten Konzessionen erpresst.

Für Skorzeny waren von der Führung des Dritten Reiches noch weitere Entführungs- oder schlimmere Aktionen vorgesehen. Es spielte eine geplante Aktion gegen Tito in Jugoslawien eine Rolle und andere Pläne, möglicherweise ein Plan der Entführung von Papst Pius XII. aus dem Vatikan.

Nach seiner Entlassung aus amerikanischer Haft liess sich Skorzeny in Madrid nieder. Es kamen Gerüchte auf, dass er bei Waffenlieferungen an verschiedene Länder tätig sei. Er machte Geschäfte mit deutschen und ausländischen Firmen, andere Abenteurer holten sich bei ihm Rat als Sachverständigen für Spezialaktionen. Er schrieb über sich selbst und sollte auch ein Hitlerbuch schreiben. In Frankreich wurden während der letzten Monate Filmaufnahmen von ihm für eine TV-Dokumentation gemacht, die bei Widerstandskämpfern und anderen grosse Empörung entfachten. In Madrid war Skorzeny auch längere Zeit als Vertreter rechtsradikaler deutscher Blätter akkreditiert gewesen.

Robert M. W. Kempner



Ueber Kakteen, Agaven und Swimmigpool hinweg geht der Blick aufs Mittelmeer im Club Aschkelon

URSULA ISBEL

# Nach all diesen Jahren

ROMAN



51.

Ich hielt inne und stützte den Kopf in die Hände. Meine Handflächen waren feucht und rochen nach Blut. Wie war das doch? Als Lady Marys Mann starb, waren Besitz und Titel an Percy Bedlington übergegangen. Der Siebte Earl of Woodward ...

Weshalb eigentlich gerade er? Er war nur ein Neffe des einstigen Herrn von Muriels Rest. Gab es keinen unmittelbareren Anwärter auf die Erbschaft?

Hier lag des Rätsels Lösung. Der Erbe von Titel und Besitz wäre selbstverständlich Paul gewesen, Lady Marys Sohn.

Doch Paul war bei dem Unfall am Slea Head ums Leben gekommen.

Wie einfach das alles war! Heftig atmend vor Anstrengung und Erregung, setzte ich mich auf den unebenen, festgestampften Boden. Ich dachte an Patrick und Paul, die an jenem Abend in Kilkenny beinahe über die ungesicherte Treppe stürzten. Damals war es noch misslungen. Zweifellos hatte auch die „Zufallskugel" während der Jagd Paul gegolten. Und weil er Percys Plänen im Wege stand, mussten seine drei Gefährten ebenfalls sterben.

Einen Menschen hatte er aus der Welt schaffen wollen, aber vier getötet, weil der Mord so am unverfänglichsten und einfachsten in die Tat umzusetzen war.

Eine Welle von Hass und Bitterkeit überkam mich. Die Gerechtigkeit hatte keinen Platz auf dieser Welt. Percy Bedlington war für seinen vierfachen Mord nicht bestraft worden; im Gegenteil, nach kurzer Wartezeit war seine Rechnung aufgegangen: Er hatte das erhalten, was er sich mehr als alles andere wünschte. Und nun, nach Jahr und Tag, war ich ihm in die Quere gekommen, und er hatte sich meiner skrupellos entledigt wie man eine lästige Fliege erschlägt.

Doch noch lebte ich und war entschlossen, mich zu befreien. Ich fuhr mir mit dem Handrücken über die Augen, wütend über meine Tränen. Man würde ihm auf die Spur kommen. Wie wollte er mein Verschwinden erklären? Der Austin stand ja noch vor den Toren von Muriels Rest.

Ich richtete mich auf und fühlte neue Hoffnung. Sekunden später wurde mir klar, dass ich Percy Bedlington unterschätzt hatte. Denn ich hatte ihm ja die Wagenschlüssel gegeben — harmlos wie ein Lamm, das sich zur Schlachtbank führen lässt. Vielleicht brachte er den Austin gerade jetzt weit fort von hier, so dass nichts mehr auf meinen Besuch in Muriels Rest hindeutete. Bestimmt hatte er sich insgeheim über meine Dummheit amüsiert. Niemand hatte mich gesehen: wir waren ja auf jenem verborgenen Pfad durch den Park gegangen.

Oh, er war von teuflischer Klugheit. Nicht mehr als zwei Stunden hatten ihm zur Verfügung gestanden, diesen Anschlag auf mein Leben zu planen, aber auch diesmal schien ihm kein Fehler unterlaufen zu sein

Doch ich wollte mich nicht ergeben. Irgendwo gab es einen Ausgang — vielleicht. Oder wenigstens eine Oeffnung, durch die ich um Hilfe rufen konnte.

Wenn jemand mich hörte.

Mit zusammengebissenen Zähnen kroch ich weiter. Dumpfe, modrige Luft, Schwärze, Krümmungen mit tückischen Mauerkanten ... Der Gang musste unter der gesamten Klosteranlage durchführen, so unendlich lang kam er mir vor. Ich musste weiter, auch wenn es in meinem Kopf immer qualvoller tobte, auch wenn mein linkes Bein sich wie ein heisser, unförmiger Klumpen anfühlte.

Weiter! Mein Herz klopfte schneller. Dort in der Ferne war eine winzige helle Spur, die sich verbreiterte, je näher ich kam.

Es war ein kreisrunder Raum, in den der Gang mündete, und er war nicht leer. Sechs steinerne Kästen standen in der Runde, sternförmig zur Wand ausgerichtet. Von der Decke, die aus unregelmässigen Felsblöcken bestand, sickerte grau das Abendlicht.

Es war wie eine Erlösung, sich wieder aufzurichten, wieder etwas sehen zu können. Ich spähte nach oben, um festzustellen, woher das Licht kam.

Zu meiner Rechten, dicht neben der Mauer, drang ein Lichtkegel in die unterirdische Kammer und traf den gepflasterten Boden. Ich trat näher und hob voll freudiger Erwartung den Kopf. Ja, dort oben war eine Oeffnung — ein schmaler Spalt nur, gerade gross genug, um eine Hand bis zum Gelenk durchzustecken.

Doch nicht einmal das würde mir gelingen. Die Decke war zu hoch; ich konnte sie nicht erreichen.

Das Ende des Ganges ... Es war auch das Ende meiner Hoffnungen. Denn was nützte es, dass ich Luft und Licht hatte, mich wieder bewegen konnte? Ich würde verhungern und verdursten; das war mein Schicksal.

Ja, ich konnte rufen, doch niemand würde mich hören als die Dohlen, die im alten Turm hausten. Verzweifelt setzte ich mich auf einen der steinernen Kästen und schlug die Hände vors Gesicht. Eine solche Situation gehörte in einen reisserischen Film, einen Fiebertraum — aber nicht in die Wirklichkeit, in mein Leben. Doch es war geschehen. Percy Bedlington hatte gesiegt.

Ich weiss nicht, wie lange ich so sass, bis ich mich endlich wieder aufrichtete und den Kopf hob. Der Raum füllte sich immer mehr mit grauen Schatten, die aus den Mauern selbst zu kommen schienen.

Plötzlich fiel mein Blick auf einen der rechteckigen Kästen.

Ich schrie auf. Dort lag — ein Mensch.

Wäre ich nicht so erschöpft und verängstigt gewesen, hätte ich mich wohl kaum derart täuschen lassen. Ich fasste mich rasch wieder. Die liegende Gestalt war aus Stein, zur Hälfte aus dem Deckel des Kastens herausgehauen, der vermutlich ein Sarkophag war. Ich befand mich in der unterirdischen Grabkammer von Shankil Friary.

Langsam und steif erhob ich mich von meinem Sitz, in dem wohl ebenfalls die längst zu Staub gewordenen Ueberreste eines Abtes lagen. Jeder Schritt bereitete mir Schmerzen, doch ich hinkte an drei Sarkophagen vorbei, bückte mich und stützte mich auf einen der Deckel. Ja, es war eine steinerne Figur, grob behauen, die schmalen Hände über der Brust gefaltet.

Ich sah auf das stille Gesicht nieder. Eine lange, gerade Nase zwischen den geschlossenen Augen, ein unerwartet fein gemeisselter Mund.

„Lieber Gott, hilf mir!" hörte ich mich flüstern. Die alte Beschwörungsformel meiner Kindheit, längst vergessen und überwunden — nun war sie plötzlich wieder da. Diesmal brauchte ich wirklich Hilfe, mehr als je zuvor in meinem Leben. Und nur ein Wunder konnte mir helfen.

Ich schleppte mich zurück, dorthin, wo das letzte Licht durch die Oeffnung sickerte, und setzte mich nieder. Kälte drang durch mein dünnes Kleid; ich wickelte mich enger in die Strickjacke, die voller Schmutz war.

Was würde Lady Mary sagen, wenn ich nicht wiederkam — und Ross O'Conor? Es tat gut, die Augen zu schliessen und sein Gesicht vor mir zu sehen. Wir sassen wieder in der Sonne auf den Klippen von Inishmore. Gestern — war es wirklich erst gestern gewesen? Die Bucht von Killeany im strahlenden Sonnenlicht, und das Meer so blau. Der Friedhof hoch über der See ... Anne Foyle, die mit flatterndem Rock vor dem Grab ihres Bruders stand. „God bless you" hatte Mrs. O'Grady zum Abschied gesagt.

Jetzt stand ich mit Ross in der schmutzigen, verräucherten Kneipe, Hand in Hand; wir sangen Deirdres Trauerlied.

Nein, ich wollte nicht sterben! Ich kletterte auf den Sarkophag, stellte mich auf den äussersten Rand und versuchte mit der Hand in den Spalt an der Decke zu gelangen. Dabei fiel mir plötzlich Nicholas ein. Was war mit ihm geschehen? Ich glaubte nicht länger daran, dass er sich verlaufen hatte. Nein, Percy musste ihn absichtlich von mir weggelockt haben. Nicholas war der Vorwand, den er brauchte, um mich zur Abtei zu bringen.

Meine Hilflosigkeit verwandelte sich in Wut, als ich daran dachte, dass er das arme Tier vielleicht getötet hatte. Ich stellte mich auf die Zehenspitzen; ein brennender Schmerz durchzuckte mich, doch schon hatte ich die Oeffnung in der Decke erreicht und klammerte mich an die Felskante. Dann stützte ich mich mit dem gesunden Fuss an der Mauer ab und zog mich mit grösster Anstrengung nach oben.

(Fortsetzung folgt)

Montag, 21. 7.

## Skorzeny gestorb



# [Ne]ue Haifaer Oberrabbiner forderten [Di]enstwohnungen und Dienstautos

[Die] neuen Haifaer Oberrabbiner Raw Schar-Jaschuw Cohen [und] B. Doron forderten von [der] Stadtverwaltung die Bereit[stellu]ng von Dienstwohnungen [und] Dienstautos. Dieses Ansu[chen] wurde vom Haifaer Bür[germ]eister Josef Almogi abge[lehnt].

[Na]ch einer Zusammenkunft [zum] gegenseitigen Kennenlernen vor ihrer öffentlichen [Amts]einsetzung mit dem Bür[germ]eister kam der aschkenasi[sche] Oberrabbiner Schar-Jaschu[w] Cohen nochmals zu ei[nem] Arbeitsgespräch mit dem [Stad]toberhaupt zusammen. Bei [diese]r Begegnung bat der Rab[bine]r, dass man den beiden [geist]lichen Würdenträgern gros[se] Dienstwohnungen und stän[dig] zur Verfügung stehende Au[tos] zuteilen möge. Sie ersuch[ten] auch, ihnen im Rabbinat be[sond]ere Kanzleien einzurichten. [D]ie Bürgermeister Almogi er[klär]te, wurden die beiden Ober[rab]biner auf Lebenszeit ge[wäh]lt: daher wäre es am Platz, wenn sie ihre Privatwohnungen verkaufen und anstatt[des]sen selbst neue Wohnungen [in] Haifa erwerben würden. Die [Ang]elegenheit wurde auch eini[gen] Mitgliedern des Stadtrates [zur] Kenntnis gebracht — u. die[se] reagierten sehr verärgert dar[über], dass in der heutigen Zeit [di]ese sonderbare Forderung [üb]erhaupt gestellt worden sei." [Ei]ne Berechnung, die von der [Sta]dtverwaltung angestellt wur[de], ergab das Resultat, dass die [Er]füllung des Ansuchens mehr [al]s zwei Millionen Il. — eine [M]illion für jeden der beiden [R]abbiner — gekostet hätte.

[Der] NRP-Stadtabgeordneter Pro[fe]ssor J. Jarnizky versuchte in [dies]er Angelegenheit zwischen den [O]berrabbinern und der Stadt[ve]rwaltung zu „vermitteln", und [in] einem Gespräch mit dem [B]ürgermeister schlug er vor, die [St]adt solle vielleicht auf öffent[li]che Rechnung zwei geeignete [W]ohnungen erwerben und sie [da]nn die beiden Oberrabbiner ver[mi]eten. Bürgermeister Almogi [le]hnte auch das energisch ab [u]nd bezeichnete die Forderung an sich als „seiner Meinung nach unglaublich".

Von REUBEN BEN-ZWI

### ANGLEICHUNG AN TEL-AVIV

Zu der Angelegenheit erklärte mir Raw Schar-Jaschuw Cohen: „Wir haben keine Dienstwohnungen verlangt und auch keine Dienstautos. Im Gespräch mit dem Bürgermeister versuchte ich klarzustellen, welches die Arbeitsbedingungen für die Rabbiner sind, da es in Haifa bisher für diese Sache keine festgelegten Normen gibt."

„Ich wandte mich auch an den Vorsitzenden des Religiösen Rates in Tel-Aviv, und bat ihn, der Haifaer Stadtverwaltung die in Tel-Aviv üblichen Bedingungen mitzuteilen. Soweit mir bekannt ist, haben die Oberrabbiner von Tel-Aviv Dienstautos mit Chauffeur. Die Absicht war, die Arbeitsbedingungen der Oberrabbiner in Haifa den in Tel Aviv und Jerusalem üblichen anzupassen."

In Beantwortung einer Frage, ob die Zeitverhältnisse nach Ansicht des Oberrabbiners derartige Forderungen gestatten, erklärte er, dass seiner Meinung nach die Wohnung einen Teil der Arbeitsbedingungen darstellt. In den meisten Städten und Ortschaften Israels sei die Stadtverwaltung dem Ortsrabbiner in Wohnungsfragen ebenso behilflich wie im Falle anderer Fachleute. Ausserdem habe es sich nur um die Absicht einer allgemeinen prinzipiellen Klärung der Dienstbedingungen gehandelt, so z.B. ob die Oberrabbiner eine Kanzlei erhalten und ob ihnen Sekretäre zur Verfügung stehen werden. In Beantwortung einer weiteren Frage, warum die Rabbiner nicht ihre bisherigen Wohnungen verkaufen, um Wohnungen in Haifa erwerben zu können, erklärte der Rabbiner: „Und wer sagt, dass wir jetzt Wohnungen haben, die wir verkaufen können?"

## Heilung mit der „Inneren Uhr"

Die alte Therapieregel des Hausarztes, ein Medikament „dreimal täglich" einzunehmen, scheint revisionsbedürftig. Wie jetzt der Direktor des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie in Erling-Andechs bei München in einer Studie betont, wird die Behandlung bestimmter Leiden wesentlich davon beeinflusst, zu welcher Tageszeit der Patient sein Medikament einnimmt. Die allgemeine Anweisung „dreimal täglich" jedenfalls berücksichtigt laut Aschoff nicht, dass es kaum ein Präparat gibt, das zu jeder Zeit in gleicher Weise und Intensität auf den Organismus einwirkt. Praktisch alle Vorgänge in der belebten Natur sind an einen bestimmten Rhythmus gebunden. Biologische Untersuchungen haben gezeigt, dass dies auch für sämtliche im Körper ablaufenden Stoffwechselprozesse gilt. Das heisst, auch die einzelnen Organe des Menschen haben die Eigenart, in regelmässigen Abständen mehr oder weniger aktiv ihre Aufgaben zu erfüllen, sich mithin zu regenerieren. Rhythmusforscher in Erling-Andechs haben mittlerweile eindeutig nachweisen können, dass Medikamente z.B. morgens stärker wirken können als abends. Damit steht fest, dass Aerzte bei entsprechender Berücksichtigung des Stoffwechselrhythmus ihrer Patienten mit wesentlich geringeren Mengen eines Medikamentes auskommen können. Gleichzeitig braucht der Patient mit weniger Nebenwirkungen der Behandlung zu rechnen.

# Weizmann-Institut erforscht Antibiotika-Resistenz

Wie die Forscher des Weizmann-Instituts Prof. Ada Zamir und Dr. Ruth Miskin kürzlich demonstrierten, üben viele Antibiotika ihre Wirkung aus, indem sie die Flexibilität der Zellen-Schlüsselstruktur, bekannt als Ribosome, vermindern. Mikroben, die einen Widerstand gegen Antibiotika entwickelt haben, zeigten, dass sie sogar gegenüber einem massiven Ansturm von Medikamenten die Flexibilität ihrer Ribosome beibehielten.

Das durch diese Forschungen vergrösserte Verständnis für die Wirkung, die Antibiotika auf die Ribosome der Bakterien ausüben, wird bei der Ausarbeitung neuer Medikamente behilflich sein: besonders solcher Drogen, die den Widerstand „unempfindlich" gewordener Mikroben überwinden sollen.

Die Antibiotika haben seinerzeit den Aerzten eine gute Waffe gegen Bakterien-Infektionen in die Hand gegeben. Doch bald erschienen neue Generationen von Bakterien, die eine Art „kugelsicherer Westen" gegen den Angriff der Antibiotika entwickelt haben. Glücklicherweise konnten sie bei der Entwicklung solcher neuer „Schutzhüllen" nicht mit dem Tempo der Entwicklung neuer Antibiotika Schritt halten. Der Mensch ist daher immer noch der Natur in diesem „Spiel" um eine Nasenlänge voraus. Es gibt aber einige besonders virulente Bakteriensorten, die bisher gegen alle Antibiotika, bis auf einige besonders ausgefallene Abarten — mit giftiger Nebenwirkung beim Menschen — immun waren.

Wie das Weizmann-Institut mitteilt, hat jetzt eine Gruppe von Forschern unter Leitung von Prof. Zamir die Art des Einflusses der Antibiotika auf die Zellstruktur „Ribosome" untersucht. Es ist bewiesen, dass fast alle gewöhnlichen Antibiotika mit Ausnahme des Penizillin durch Blockieren der Ribosom-Funktionen das Wachstum der Bakterien stören. Detaillierte Kenntnisse über diesen Vorgang können aber der Pharmazeutik bei der Entwicklung besserer Abwehrmedikamente helfen.

In den letzten fünf Jahren wurde es, laut Prof. Zamir, ziemlich klar, dass die Aktion des Streptomyzin, Erythromyzin oder Chloromyzetin gleichzusetzen ist mit der Einschaltung eines Störmechanismus in die „Maschinerie" der Zelle zur Erzeugung von Protein. Vergiftet man die Ribosome der Bakterien mit Antibiotika, so können sie kein Protein mehr herstellen und das führt zu ihrem Absterben. Verschiedene Experimente der Wissenschaftler des Weizmann-Instituts bewiesen jetzt, wie Bakterien sich durch Aenderung ihrer Ribosom-Zellstruktur wehren und gegen die Antibiotika verteidigen können. Obwohl die Entwicklung von neuen Antibiotika nicht im Labor von Prof. Zamir durchgeführt wird, kann ihre Arbeit anderen Forschern in Rechowot oder sonstwo auf diesem Gebiet helfen. Da immer mehr virulente, gegen Antibiotika unempfindliche Bakterien auftreten, hat die Grundlagenforschung grosse Bedeutung für die Wahrung des Vorsprungs der Medizin gegenüber der fleissig sich verteidigenden Mikrobe.

A. G.

# Wunderstrahl Laser macht Unmoegliches moeglich

Als ein technisches „Wunderkind" unserer Zeit, das immer neue Talente offenbart, hat sich wieder einmal der Laserstrahl erwiesen. Der haardünne, energiereiche und scharf „gebündelte" Lichtstrahl misst, prüft, schweisst, schneidet und operiert mit immer besserer Leistung, wie jetzt die Fachausstellung „Laser 75 /Opto-Elektronik" auf dem Münchner Messegelände erwies. Er dient auch als Nachrichtenüberträger, in der Datentechnik steigert er die Speicherungskapazität, und er bringt dreidimensionale Bilder (Holografie) hervor.

Nach den in den letzten Jahren erzielten Fortschritten in der Entwicklung von Laser-Systemen preisen die Aussteller ihren Laser heute als robust, zuverlässig, vielseitig und langlebig an. Professor Dr. W. Waidelich (Technische Hochschule Darmstadt) brachte die Erkenntnisse als Vorsitzender des Fachbeirats der Veranstaltung auf einen Nenner: „Laser macht Dinge möglich, die man bisher nicht machen konnte."

In den letzten Jahren ist der Laser ständig weiter in die industrielle Fertigung vorgedrungen: Computergesteuerte Schweiss- oder Schneidemaschinen, Zuschneiden von Plastikmaterial und Textilien, Ritzen von Keramik und Bohren von Uhrensteinen hat er sich erobert. Die Arbeit ist sauber und exakt, und Schneidestaub wird vermieden. In der Industrie können Unregelmässigkeiten durch Konstruktions- oder Werkstoffehler ausgeschaltet und Verformungen in der Grössenordnung eines Zehntausendstel Millimeters sichtbar gemacht werden.

Was mit anderen Lichtquellen nicht möglich war, erreichten die Wissenschaftler beim „Anleuchten" der Mondoberfläche von der Erde aus. Die Entfernung zum Mond konnte über Laser-Radar in bisher nicht gekannter Genauigkeit gemessen werden. Der Laser ist aber auch ein wichtiges Werkzeug in der Umwelttechnik geworden. Im Gegensatz zu den konventionellen Messungen mit materiellen Messfühlern liefert der Laserstrahl die gewünschte Information über Konzentration von Staub- und Schwebeteilchen in der Luft, über chemische Beimengungen, atmosphärische Strömungen und ihre Feinstruktur, Lufttrübung und Wolkenstruktur, aktuell, schnell und genau. Für den Flugbetrieb kann der Laser wichtige Daten liefern.

In der Medizin wird der Laser zum „Anschweissen" der Netzhaut des menschlichen Auges verwendet, wenn diese sich ablöst. Die Methode ist als „Photokoagulation" in die Praxis eingegangen. In Tierversuchen wird der Laserstrahl anstelle des Stahls für unblutige Operationen erprobt. In der Strahlentherapie bei Krebs findet sich der Laser erst im Versuchsstadium. Er entlastet den Spezialisten bei der Vorselektion von Zellpräparaten zur Früherkennung des Krebses, indem er in Sekundenschnelle die Zellstrukturen testet.

Umfangreiche Entwicklungen in allen Industrienationen gelten der Nachrichtenübertragung durch die Lichtleitfaser, einem Verfahren, das der Fernmeldetechnik eine völlig neue Dimension eröffnet. Die ständig zunehmende Verbreitung der elektronischen Datenverarbeitung und die stark wachsenden Mengen zu verarbeitender und bereitzuhaltender Daten lassen den Bedarf an Speicherkapazität des Computers rasch steigen. Die Wissenschaft erhofft sich durch die optische Speicherung mit Laserlicht eine grössere Dichte der Informationsspeicherung. Dabei wird die Information durch eine Hell-Dunkel-Verteilung dargestellt, auf lichtempfindlichen Schichten festgehalten und ebenfalls optisch wieder gelesen.

Der Laser-Effekt wurde 1960 von T. H. Maiman in den USA entdeckt. Sein Prinzip der Lichtverstärkung beruht auf der Tatsache, dass Licht eine atomistische Struktur hat.

### BADEVERBOTE IN ITALIEN

In Montesilvano an der Adria wurde ein zwei Kilometer langer Strand gesperrt. In Moneglia, einem Fischerort nördlich von La Spezia, darf auf der Hälfte des Strandes nicht mehr gebadet werden. In Genua wird gegen den Direktor des Instituts für Atommedizin ermittelt, weil angeblich radioaktive Substanzen ins Meer geleitet wurden. Entlang der 8000 Kilometer langen Küste Italiens hat sich die Meeresverschmutzung in diesem Jahr jedoch insgesamt etwas gebessert.

## Seeoffiziere fuerchten Folgen der Steuerreform fuer ZIM

Die israelischen Seeoffiziere werden auf keine Agora von ihrem Gehalt im Rahmen eventueller Abzüge wegen der Steuerreform verzichten. Sie widersetzen sich auch energisch einer Ergänzung eventueller Fehlbeträge durch die Reederei ZIM. Dies erklärten Vertreter der Seeoffiziere in einer Zusammenkunft mit den Direktoren der Nationalreederei. Die Direktionsmitglieder brachten bei dem Gespräch ihre Verwunderung über die Haltung der Seeoffiziere zum Ausdruck, die im Rahmen ihres Gehaltskampfes Schiffe bestreikten, die mit der Nationalreederei überhaupt nichts zu tun haben.

Die Seeoffiziere erklärten, dass sie sich der Aufstockung ihrer Gehälter durch ZIM zum Ausgleich wegversteuerter Abzüge widersetzen, weil dies auf lange Sicht zur Liquidierung der israelischen Handelsflotte führen würde. Die hohen Löhne für die Seeoffiziere würden ZIM zwingen, Ausländer anzuheuern. Auf eine Frage, wieso El-Al mit dem Problem fertig wird, antworten die Seeoffiziere, dass El-Al ein fast unbestrittenes Monopol und eine kleinere Zahl von Angestellten hat.

Reuben Ben-Zwi

## RADIO und FERNSEHEN

**Montag, 21.7.**

Nachrichten: jede Stunde.

**Programm A:**

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Telemann, Mozart, Strawinsky, Hovhannes; 10.05 Der Pianist Daniel Adni spielt Werke von Chopin, Debussy und Ravel; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Englischunterricht für Fortgeschrittene; 12.05 Buchbesprechung; 12.10 „Lernen durch Radio" — Einführung in die Staatswissenschaften; 12.35 Werke von Paganini; 13.05 Mittagskonzert — leichte klassische Musik (Efraim Weil); 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm (Idith Zwi); 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 15.30 Aus den Sprüchen der Väter (Prof. Jeschajahu Leibowitz); 15.50 Wöchentliche Zusammenfassung der täglichen Mischna-Abschnitte; 16.10 Aus unseren Konzertsälen — das israelische Kammer-Ensemble unter Mendi Rodan — mit Janos Starker (Cello) — Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 1; Boccherini: Cellokonzert in B-dur; Haydn: Symphonie Nr. 96 („Le miracle"); 17.40 Musikalisches Rätsel (Wiederholung); 18.05 Linien, Noten und Sterne — Magazin über Kunst und Filme; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Wer ist der Mann"? Live-Sendung: Erraten von Persönlichkeiten aus der Geschichte Israels; 20.55 „Fünf vor neun" — Dr. Schalom Rosenberg über „Jüdische Lysistrata"; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Musikklub der Sendebehörde; 22.05 Radiodrama; 23.05 Musik zum Tagesende; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

**Programm B:**

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Ein Lächeln und ein Lied; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 u. 16.10 „Hier Ehud Manor"; 17.10 Potpourri (Menni Peer); 18.05 Liederklub; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Pop und ähnliches; 22.05, 23.05 und 00.10 „Spiele in der Nacht";

**Sender H:**

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 u. 20.05 Vermischte Noten.

**Militärsender:**

Nachrichten: jede Stunde. 6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Wunschprogramm; 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 10.57 Unterbrechung im Chauffieren; 12.05 Stern mit drei Zacken — „Kaveret" (Bienenstock); 12.15 „Alles über das Instrument" (Meir Cohen); 12.40 Eine Viertelstunde mit Arnold Schermann (Olim); 12.55 „Militärpost 1005" (Zipi Gon); 13.05 Lieder von einst (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zur Mittagszeit" (mit Ehud Graf); 16.05 Lieder in Khaki; 18.30 „Entdeckung" — mit MdK Jizchak Schamir (Rafael Baschan); 19.05 „Das öffentliche Ohr" (Uri Sela); 19.50 Jizchak Liwni: „Tod in Venedig" von Thomas Mann; 20.05 „Bärendienst" (Dubi Lenz); 21.05 „Sei Du der Richter" — „Berufsethik der Juristen; (Wiederholung); 22.05 Bestandaufnahme (Awi Koren); 23.05 Schlager.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

**Schulfernsehprogramm in den Ferien**

16.00 Programm für die Kleinen; 16.15 Englisch; 16.35 Heiteres Programm; 17.00 „Ivrit be-Siman-Tow": „Haute Couture";

**Fernsehprogramm:**

17.30 Naturfilm; 18.00 Auszüge vom Kinderlieder-Festival; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wissen und Wissenschaft: „Die Hypnose"; 20.30 Mabat; 21.00 „So ist das Leben" — mit Uri Jarom, dem Kommandanten der ersten Hubschrauber-Staffel der Luftwaffe; mit Aluf Rafel Ejtan, Aluf (Res.) Eser Weizmann, Aluf Rechabam Seewi, Aluf (Res.) Elad Peled, und Angehörigen der Luftwaffe und Fallschirmjägern (Amos Ettiger); 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

## KINOPROGRAMM

**TEL-AVIV:**

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: Merry Days of Chicago
CHEN: Robin Hood
CINEMA ONE: Bandoleros
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
DRIVE-IN: 800 Bilby 10.15. „W"
ESTHER: Jehije tow ... Salomoniko
GAT: Ape and Super-Ape
GORDON: Edith Piaf
HOD: Diamonds
LIMOR: Peeping into Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Krawitz
OPHIR: The Ten Commandments
PARIS: Zandy's Bride
PEER: The Gambler
ROYAL: The Hireling
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: Young Frankenstein
TEL-AVIV: The Four Musketeers
ZAFON: Scenes from a Marriage

**RAMAT GAN:**

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr: CASABLANCA mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann.
4.00 Uhr: Walt Disney's WORLD CHAMPIONS

**JERUSALEM**

ARNON: Snow White and the 7 Dwarfs
CHEN: Samson and Delilah
EDEN: Diamonds
EDISON: Andad
HABIRAH: Caravan to Vacares
JERUSALEM: It'll be all Right, Salomoniko. Part II
MITCHELL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: Lost Command
ORNA: Alice Doesn't Live Here Anymore
RON: Jeremy
SEMADAR: WR: The Mysteries of the Organism

**HAIFA**

AMPHITHEATRE: Three Men and a Girl
ARMON: That's Entertainment
ATZMON: Fear Over the City
CHEN: Snow White and the 7 Dwarfs
MIRON: Desire
MORIAH: Heroes of Telemark
ORDAN: No One's Son
ORAH: It'll Be All Right, Salomoniko, part II
ORION: The Two Tigers
ORLY: Chinatown
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: Circus World

## APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

**Montag, nachts bis 23 Uhr:** Bugraschow 60, Tel. 293889; Achad Haam 91 (n. Habima), Tel. 285301.

**Ramat Gan und Umgebung:** Jabotinsky 65, Tel. 793483.

**Bnei Brak:** wie Ramat Gan

**Petach Tikwa:** Chowewe Zion 40, Tel. 911078.

**Herzlia und Umgebung:** Ramatajim, Derech Hascharon.

**Netania:** Weizmann 13, Tel. 3866.

**Bat Jam:** Balfour 90.

**Cholon:** Hahistadrut 80.

**Beer Schewa:** Schikun Gimel

**Haifa bis 21.00 Uhr** Massadastr. 1, Tel. 662289.

**Nach 21.00 Uhr:** MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

**AERZTENACHTDIENST**

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

**Magen David Adom:** Aerzte Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

**Kupat Cholim „Maccabi":** Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

**Kupat Cholim „Assaf":** Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Telefon 254530.

**Kupat Cholim Merkasit:** Tel-Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

**Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak:** MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

## חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

### הסדר נוסח ערבי

הצעות אחרי הצעות מתוצרת ישראל מגיעות כמעט כל יום מירושלים לוושינגטון ומשם לקהיר. אין ספק שלפחות הפעם — ולא רק הפעם — ישראל מראה גמישות רבה. "רצון השלום הערבי" בא לביטוי בצורה אחרת: מצרים אינה מוכנה להאריך את מנדט כוח האו"ם בסיני. אם כי מצרים אינה מעוניינת שכוח זה יעזוב את איזור המזרח התיכון.

אין ספק שזה פיתרון מזרחי מובהק. לאכול את העוגה ולהחזיק בה, זה תמיד רצונם של כל העמים הפרימיטיביים. הסדר זה הוא טיפוסי לענין הערבי. כי הערבים מנסים כעת גם ליצור את הרושם של "הדרך לשלום בודק באיזורנו" וגם את החלטתם להמשיך בהתנגדותם למדינה היהודית במזרח התיכון.

צוות המשא ומתן הישראלי עומד בפני מצב קשה. הצוות הזה מנסה כמעט בכל מחיר להגיע להסדר חלקי נוסף עם מצרים. אולם גם לדרך זו יש גבול מסויים. אם כל הגמישות שאנו מוכנים להראות ברגע זה, עלינו לדעת שמחיר מינימלי הכרחי אם ברצוננו להתקדם בדרך להסדר כולל בינינו ובין הערבים. גם הצד השני יצטרך לשלם את מחירו של שלום — ולא רק אנחנו!

מ. ב.

### ABKOMMEN — NACH ARABISCHER ART

Immer wieder neue Vorschläge werden von Israel ausgearbeitet und den Amerikanern, als die Vermittler im Nahostkonflikt, zugeleitet, damit sie letzten Endes nach Kairo gelangen. Auch der voreingenommenste Beobachter wird zugeben müssen, dass Israel diesmal eine Elastizität beweist, die man ganz ruhig als ungewöhnlich bezeichnen kann. Dass Israel sowieso recht elastisch war und ist, kann für uns kaum als Überraschung gewertet werden. Wir haben uns stets bemüht, alles zuzugeben, was zumutbar erscheint. Nur die arabische Elastizität existiert nicht. Das, was die Araber als „Friedenswillen" bezeichnen, kommt in ganz anderer Weise zum Ausdruck: Ägypten ist nicht bereit, das *Mandat* der UN-Truppen im Sinai zu verlängern — gleichzeitig jedoch gibt Ägypten recht klar zu erkennen, dass es keineswegs etwa bereit ist, einer Lösung zuzustimmen, die den Abzug der UN-Truppen beinhalten könnte.

Niemand wird bezweifeln, dass dies eine typisch orientalische Lösung darstellt. Den Kuchen essen, und zugleich denselben Kuchen zu behalten, das ist es genau, was die Araber wünschen. Natürlich stellt dies eine Lösung dar, die für primitive Nationen mehr als typisch ist. Sie ist ebenso typisch für die Araber, die versuchen wollen, jetzt den Sieg zu erringen, der ihnen im Oktober 1973 auf dem Schlachtfelde versagt geblieben war. Sie wollen alles tun, was in ihren Kräften steht, um gleichzeitig den Eindruck ihres Wunsches nach „einem gerechten Frieden für den ganzen Nahen Osten" zu erwecken, und auch weiterhin ihrer Gegnerschaft dem jüdischen Staate gegenüber lebendigen Ausdruck verleihen.

Die israelische „Mannschaft", die dazu ausersehen ist, die Verhandlungen zu führen, steht vor einer recht schwierigen Situation. Niemand wird bestreiten können, dass diese Mannschaft alles tut, was in ihren Möglichkeiten liegt, um eine Gesamtlösung im Nahen Osten zu erreichen. Sie will diesmal dazu gelangen, ein weiteres Teilabkommen mit Ägypten herbeizuführen. Klar ist, dass auch dies von bestimmten Begrenzungen *abhängig sein* muss. Bei aller Elastizität, die Israel zur Zeit zu beweisen bereit ist, muss völlig klar sein, dass auch die andere Seite, in diesem Falle also die Araber, Bereitschaft zeigen müsse, einen Minimalpreis für den Frieden, für eine Regelung, zu *bezahlen*. Nur *dann* ist es möglich, eine neue Regelung zwischen uns und den Arabern herbeizuführen. Beide Seiten, sowohl wir als auch unsere Nachbarn, sind daran interessiert, zu einer Regelung zu kommen. Aber beide Seiten, und hier sei das „beide" besonders betont, müssen den Preis dafür zu zahlen bereit sein — nicht nur der Staat Israel allein, wie das die Araber sehr gerne vor sich sehen wollen!

M. BIEL

### Zahal hat seine Wachsamkeit im Sinai verstaerkt

(WT) Da die ägyptischen Streitkräfte in den letzten Tagen ihre Bewegung auf dem Ostufer der Sinaihalbinsel, in ihrem Gebiet, erheblich verstärkt haben, sind auch die israelischen Streitkräfte dazu übergegangen, die Aufmerksamkeitsstufe zu erhöhen und mit genauester Wachsamkeit jede Bewegung auf der anderen Seite zu verfolgen. Allerdings hat Zahal diese selbe Aufmerksamkeit auch auf die Golanhöhen und entlang des Jordan ausgedehnt.

Die ägyptische Wochenzeitung „Ros el Yusuf" schrieb gestern, Aegypten habe nichts dagegen, dass die UN-Streitkräfte auch nach dem 24. Juli zwischen den ägyptischen und den israelischen Truppen auf der Sinaihalbinsel stationiert bleiben, vorausgesetzt, dass die USA es fertig bringen, die Israelis dazu zu veranlassen, zu einem weiteren Abkommen mit Ägypten, aber auch mit Syrien zu gelangen, dem dann eine Gesamtregelung, bei Abzug der Israelis aus allen besetzten Gebieten, folgen soll.

Nach Abreise des saudischen König Chaled aus Kairo wurde in der ägyptischen Hauptstadt ein gemeinsames ägyptisch-saudiarabisches Communique veröffentlicht, in welchem es heisst, dass die beiden Länder „den Abzug der Israelis aus allen besetzten Gebieten fordern und zugleich die Rechte der Palästinenser gewahrt sehen wollen, wobei klar sein muss, dass die Palästinabefreiungsfront die legitime Repräsentanz aller Palästinenser ist, die bei allen Nahostverhandlungen herangezogen werden soll." Zugleich wurde bekannt, dass Saudiarabien Ägypten zugesagt hat, weitere 600 Millionen Dollar an Wirtschaftshilfe für Ägypten zu geben. Seit dem Jom Kippur-Krieg erhielt Kairo von Rhiad bisher eine Hilfsleistung im Gesamtwerte von über zwei einhalb Milliarden Dollar.

---

Die Auszahlungen der israelischen Nationalversicherung nur an Alters- und Hinterbliebenenrenten machen heute bereits fast hundertundfünfzig Millionen Israelpfunde pro Monat aus. Die zuständigen Behörden sehen diese Entwicklung mit gewisser Besorgnis, da die Leistungen des Institutes für Nationalversicherung immer grösser werden, während sich die Einzahlungen nicht wesentlich steigern lassen.

## Araber im Westufergebiet:

# Abzug — aber offene Grenzen

Dass die Israelis möglichst bald alle Gebiete, die sie im Kriege im Juni 1967 erobert hatten, räumen sollen- also auch das ganze Westufergebiet, wird von den Einwohnern eben dieses Gebietes zur Zeit wieder stärkstens betont.

Die letzten Ereignisse, sowohl interner Natur als auch in der gesamten Nahostpolitik, haben in diesem Sinne unzweifelhaft ihren Eindruck auf die Denkweise der Bewohner hinterlassen. Zugleich jedoch betonen die Einwohner dieser ganzen Zone, unter garkeinen Umständen solle es dazu kommen, die Grenzen zwischen Israel und dem Westufergebiet wieder hermetisch abzuschliessen, *so wie das vor dem Sechs-Tage*krieg der Fall gewesen war. Wie gestern in Jerusalem erklärt wurde, haben die Entwicklungen der israelischen Wirtschaft, welche ein Nachlassen der Vollbeschäftigung befürchten lassen, die Bewohner des Westufergebietes, aber auch zu einem grossen Teil der Gazazone, in Besorgnis versetzt. Nun aber könnte, durch eine politische Lösung, für fast siebzigtausend Ernährer dieser Gebiete die Einnahme, die sie seit Jahren haben, verloren gehen, und darin sehen die Menschen in diesen *Gebieten eine gross Gefahr.*

Sie fordern deshalb eine Lösung, die zwar die arabische Souveränität in dieser Zone herstellt- wobei sie selbst nicht wissen, welche „arabische" Herrschaft sie wünschen, oder jedenfalls wollen sie das nicht sa*gen*, aber zugleich soll diese Autorität garantieren, dass die nachbarliche Wechselbeziehung mit dem jüdischen Staate voll und ganz erhalten bleibt, sodass die Arbeitsplätze von Zehntausenden von Arabern in Israel erhalten und aufrecht sind. Die israelische Wirtschaft wird sich einer solchen Lösung keinesfalls widersetzen, denn, solange die Vollbeschäftigung im Lande aufrecht bleibt, werden die arabischen Arbeitskräfte aus dem Westufergebiet und der Gazazone dringend benötigt.

### Israel beteiligt sich auch weiter an internationalen Messen

An der grossen Nahrungsmittelmesse „Anuga" in Deutschland wird Israel auch dieses Jahr wieder vertreten sein, und zwar werden 16 israelische Firmen ausstellen.

Der Direktor der israelischen Messegesellschaft wird den israelischen Pavillon selbst leiten. Israel will überhaupt auch in diesem Jahre an einer grossen Zahl internationaler Messen teilnehmen, ein ganzer Teil dieser Messen finden in der Bundesrepublik Deutschland statt.

So wird Israel an der Ausstellung „Das Kind" für Kinderbekleidung in Köln repräsentiert sein, auch an der Messe K-75 in Düsseldorf für Plastik. Eine Soloausstellung der Modeindustrie wird ebenfalls in Düsseldorf abgehalten werden und bei der Frankfurter Messe wird es einen israelischen Pavillon geben. Eine grosse israelische Soloausstellung ist für Guyaquil in Ecuador geplant, bei der internationalen Telekommunikationsmesse Telkom wird Israel teilnehmen.

### Arbeitgeber kritisieren die Neugliederung der Teuerungszulage

Die letzten Regelungen in bezug auf die Neugliederung der Teuerungszulage in Israel werden von den Arbeitgebern scharf kritisiert.

Im Rahmen der Steuerreform, die in Israel vorgenommen wird, wobei die Steuer selbst zwar herabgesetzt wurde, aber alle bisherigen Sonderzahlungen von nun an besteuert werden, wurde auch die Decke für die Zahlung der Teuerungszulage von eintausend Israelpfunden auf drei einhalb tausend erhöht, aber es gibt keine steuerfreie Zulage mehr, sondern die Gesamtsumme wird auf das Gehalt, beziehungsweise den Lohn, aufgeschlagen und dann total versteuert. Dadurch, so erklären die Privatunternehmer im Lande, hat zwar der Arbeitnehmer nichts verloren- in einigen Fällen gewinnt er durch diese Massnahme sogar, — aber leidtragend ist natürlich der Arbeitgeber, der ja die Last der ganzen *Mehrzahlung* tragen *muss*. Die Arbeitgeber weisen darauf hin, dass diese sozial erscheinenden Massnahmen, die unzweifelhaft allen Gewerkschaftsinstituten gefallen, ein Bumerang sind.

Wenn die Arbeitgeber in eine Situation manövriert werden, die ihnen letztlich unmöglich macht, die Betriebe zu erhalten, so ist niemandem damit gedient, da die Arbeitsplätze dann verloren gehen könnten, erklärten die Sprecher der Arbeitgeber gestern vor der gemeinsamen Sitzung.

Der geschäftsführende Ausschuss der Histadrut beriet gestern über die Steuerreform, wobei klar zum Ausdruck kam, dass die Histadrut darauf bestehen würde, mehr als die vorgeschlagenen neun Prozent Teuerungszulage, die jetzt dabei herauskommen sollen, zu erhalten. Die sieben Prozent, die von den Arbeitgeberverbänden vorgeschlagen wurden, sind von den Vertretern der Gewerkschaft für zu wenig erklärt worden.

Ein Misstrauensantrag, den die Likudfraktion, vertreten von M. Aridor, eingebracht hatte, verfiel, da die Mehrheit sich gegen ihn wandte, obwohl in der Debatte von mehreren Seiten her scharfe Kritik an der Histadrutführung und ihrer Art der Behandlung derartiger Fragen geübt wude.

In den Abendstunden trafen die Repräsentanten der Histadrut, der Arbeitgeberverbände und des Finanzministeriums zusammen, um endgültige Regelungen auf dem Gebiete sowohl der Teuerungszulage als auch der Steuerreform zu beschliessen. Im allgemeinen war man in Tel Aviv gestern abend der Ansicht, die Gehalts- und Lohnauszahlungen für den Monat Juli würden letzten Endes noch nach den früheren Systemen vorgenommen werden, um keine Verzögerungen eintreten zu lassen. Später wird man dann die neuen Gesichtspunkte der Auszahlung *mit den Löhnen und Gehältern* verrechnen.

Trotz aller Meinungsverschiedenheiten war man gestern abend in Tel Aviv der Ansicht, dass es möglich sein werde zu einer Einigung in den entscheidenden Fragen der Teuerungszulage zu gelangen.

*Dennoch* waren am Abend die Vertreter aller mit Arbeitsfragen befasster Organisationen nach wie vor der Ansicht, dass sie alles tun *müssten*, um dazu zu gelangen, eine Einigung hervorzurufen. Die Meinungsverschiedenheiten allerdings waren so stark, dass es fast unmöglich schien, zu einer wirklichen Einigung zu gelangen.

#### MOKED IST OFFIZIELL GEGRUENDET

Maki die kommunistische Partei Israels) und die anderen linken Gruppen, die sich zu einer Einheit zusammengeschlossen hatten, unterzeichneten gestern offiziell die Gründung ihres neuen politischen Verbandes „Moked", der damit nunmehr auch formell gegründet erscheint.

### Staerkere Erdoelversuchsbohrungen in Israel

**In ganz Israel ist die Zahl der Versuchsbohrungen nach *Erdöl* auf Grund ganz neuer geologischer Untersuchungen erheblich gesteigert worden und es ist damit zu rechnen, dass im kommenden Jahre noch mehr gebohrt werden wird. Zugleich erwägen die Behörden die Wiederaufnahme der Ausbaute von Petroleum und Gas auf den Cheletz-Erdölfeldern im Süden des Landes. *Man* hatte diese Gebiete geschlossen, als sich herausstellte, dass der Import von Erdöl billiger geworden war, als die Produktion *dort*. Angesichts *der* ständig steigenden Preise für Erdöl und Gas und deren Nebenprodukte haben die Experten letzthin Berechnungen angestellt, denen gemäss sich die Wiederausbeute dieser Felder *jetzt* durchaus lohnen würde. Daher werden zur Zeit dementsprechende Vorbereitungen getroffen.**

# Schwierigkeiten der Gehaltszahlung bei Zahal

(WT) — **Angehörige des Berufsheeres erhalten ihr Gehalt für den Monat Juli ohne Änderungen**, welche durch die Steuerreform fällig geworden wären, d. h. also Berufssoldaten werden im Juli noch keine Einkommensteuer zahlen für die Benützung militärischer Wagen zum Zweck von Privatfahrten und auch nicht für die Vergütung von Telefongesprächen.

Ende vergangener Woche wurde eine Kommission ernannt, in welcher sowohl Vertreter der Armee als auch des Finanzministeriums sitzen. Diese Kommission soll die Auswirkungen der Steuerreform auf die Gehälter der Berufssoldaten überprüfen, noch bevor diese Reform in der Armee praktisch durchgeführt wird. An der Kommission wird der Finanzminister des Generalstabschefs und des Verteidigungsministers, Tat Aluf Jizchak Aron, teilnehmen, sowie der Stellvertreter des Leiters der Personalabteilung im Generalstab, Tat Aluf Mosche Nativ, und ein weiterer höherer Offizier der Personalabteilung. Das Finanzministerium wird in dieser Kommission vertreten sein durch die Herren: Neudörfer, Agmon und Man.

Wie unser Militärkorrespondent erfährt, weigert sich der Finanzminister, Jehoschua Rabinowitz, den Forderungen des Sicherheitsministeriums nachzukommen und die Steuerreform bezüglich von Privatfahrten und Telefongesprächen der Berufssoldaten nicht durchzuführen.

## aus dem Lande

**Israels Landwirte** wiesen soeben erneut warnend darauf hin, dass sie keineswegs imstande sein könnten, all die Besteuerungen, die nunmehr durch die Steuerreform auf sämtliche Spesen und Ausgaben ebenfalls erhoben werden, zu ertragen. Auch wenn dadurch die Steuer selbst gesenkt werden sollte, ist klar, so betonen die Landwirte, dass die Besteuerung jeder Ausgabe für sie zu einer Katastrophe führen muss.

**Die landwirtschaftliche Nutzfläche in Israel** ist in den letzten fünf Jahren fast verdoppelt worden, und dabei liegt die Entwicklung weitaus geringer als in den zwanzig Jahren zuvor. Mit den neuen Methoden ist es Israels Landwirten möglich, aus einem Dunam Boden weit mehr herauszuholen, als das früher der Fall war. So hat sich die Produktion im letzten halben Jahrzehnt fast verdreifacht, obwohl nicht mehr Menschen in der Landwirtschaft tätig sind.

**Bis zum Jahre 1980** erwartet Israel mit seinen Zitrusfrüchten eine jährliche Einnahme von zweihundert Millionen Dollar zu erreichen, das heisst die Einnahme, an dem Jahre 1973 gemessen, zu verdoppeln. Dennoch wird zugleich darauf hingewiesen, dass der Export der Zitrusfrüchte einen immer kleiner werdenden Platz in der israelischen Gesamtausfuhr einnimmt. 1980 wird er nur noch sieben Prozent der Gesamtsumme ausmachen.

**Ein neues Tel Aviver Sheraton-Hotel** wird im Juli des nächsten Jahres seine Pforten öffnen. Das 22stöckige Gebäude mit den 400 Zimmern gehört der westdeutschen Cosmopolitan Ltd. und sollte ursprünglich als Laromme-Hotel aufgemacht werden. Das frühere Sheraton-Hotel in Tel Aviv war vor knapp einem Jahre in Pal-Hotel umbenannt worden, als es in andere Hände überging.

**Israels Nylon-Export** ist erheblich verstärkt worden, nachdem es der Firma Nilit Synthetic Fibre in Migdal Haemek gelungen ist, eine monatliche Produktion von zwanzig Tonnen zu erreichen und für eine Million Dollar im Monat zu exportieren. Die Ausfuhr geht in die ganze Welt, der grössere Teil allerdings nach Westeuropa. Im nächsten Monat bereits wird die Fabrik ihre volle Produktionskapazität erreichen.

**Die offizielle Bestätigung der Mieterhöhungen** in Israels durch Mieterschutz gedeckten Wohnungen um 33 Prozent in diesem, um 11 Prozent im nächsten Jahre dürfte dieser Tage erfolgen. Auch damit noch liegen diese Mieten um rund 20 Prozent niedriger als der internationale Standard erfordern würde.

### Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

| OBLIGATIONEN | 16.7.1975 | 20.7.1975 |
|---|---|---|
| 6% Israel Electr. „B" $ Linked | 226 | 230.5 |
| 5% Dead Sea Works bearer $ Linked | 227 | 231.5 |
| 6½% Zim $ Linked | 407 | 207 |
| Milve Klita 1965 Index 110.1 | 460 | 445 |
| Milve Klita 1966 Index 118.7 | 404 | — |
| Milve Klita 1967 Index 118.9 | 386 | 376 |
| 6½% Dev. Loan ser 202 bearer | 253 | — |
| Dev. Loan ser 3001 bearer | 147.5 | 146.1 |
| Dev. Loan ser 162 | 303.5 | 297 |
| Dev. Loan ser 309 | 182 | 176.5 |
| Milve Bitachon 1969 ser 41 | 141 | 138 |
| **AKTIEN-MARKT** | | |
| Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg | — | 271 |
| I. L. D. C. Bankholding ord sh. | — | 216 |
| Bank Hapoalim ord sh. bearer | — | 228.5 |
| Bank Leumi „A" ord. stock | — | 221.5 |
| General Mortg. Bank ord sh. bearer | — | 222 |
| Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh | — | 218 |
| Housing Mortg. Bank „B" ord. sh. | — | 169 |
| Hassneh Insurance ord. sh. | — | 330 |
| Delek ord. sh. reg. | — | 204.5 |
| Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10 | — | 191 |
| Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 | — | 329 |
| Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10 | — | 139 |
| Solel Boneh Build. Works 10% bearer | — | 178 |
| Mehadrin | — | 225 |
| Neot Aviv | — | 127 |
| Rassco 8% pref. ord. sh. reg. | — | 119 |
| Ata „C" ord. reg. sh. | — | 145 |
| Dubek | — | 470 |
| Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer | — | 85 |
| American Israel Paper Mills | — | 813 |
| Assis | — | 245 |
| Elgar Investment bearer | — | 109 |
| Elern Investment Ltd. bearer | — | 189 |
| Paz Investments | — | 139 |
| Wolfson Clore Mayer Corp. reg | — | 106 |
| Discount Bank Inv. bearer | — | 220 |
| Bank Leumi Investment ord sh | — | 186 |
| Clal Investment | — | 204 |
| Naphta Ltd. ord sh. | — | 200 |
| Lapidot ord. sh. reg. | — | 274 |
| I. L. D. C. 18% conv deb | — | 80 |
| Ata 10% conv. deb. | — | 115 |
| D-Mark per $ | 4750/60 | — |
| Swiss Fr. per $ | 2.6120/40 | — |
| D-Mark | 2.46 | — |
| Natad (unter Banken) | 6.96 | 6.93 |

Aus technischen Gründen keine Kursübergabe der Aktien.

#### TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div — V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: schwächer
Index Bonds: sehr schwach
Aktien: stark ansteigend

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 474 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014